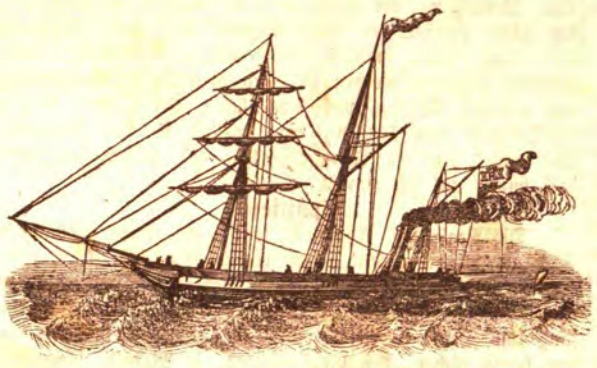
Memeler Dampfboot.

№ 51. **1875.**

Dienstag, den 2. März.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando **3** Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3½ Mark.
Für Rußland **3** Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltzeile von Abonnenten
mit **15** R.-Pf., von Nicht-Abonnenten
und Auswärtigen mit **20** R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile **25.** R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind **spätestens** bis Nachmittag
2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten **10** R.-Pf.

Tages-Chronik.

Den 2., Mittags 12 Uhr, bei Kreisbaumeister Meyer Submission behufs Umlegung von 460 M. Straßenpflaster der Memel-Tilsiter Chaussee; Nachm. 3 Uhr, bei L. Gernhöfer Verkauf von Wagen, Möbeln, Wirthschaftsgeräth ꝛc. ꝛc.; Abends 8 Uhr, Versammlung des nautischen Vereins.

Politische Wochenschau.

Der Deutsche Kaiser ist von einer leichten Erkältung hergestellt, darf sich indessen nach ärztlichem Rath noch nicht der rauhen Witterung aussetzen. Die Frage nach dem Rücktritt des Reichskanzlers ist noch nicht entschieden. An einen so baldigen Rücktritt, wie man Anfangs vermuthete, ist jedenfalls noch nicht zu denken. Auch dürfte zunächst wohl die päpstliche Encyclica den Fürsten auf seinem Posten erhalten Denn wenn die Bischöfe das Aktenstück publiciren, so würde sich die Regierung zu der Entfaltung der äußersten Strenge genöthigt sehen, der kirchenpolitische Kampf würde in ein neues Stadium eintreten, und in einem solchen Augenblick würde der Fürst schwerlich daran denken, seine leitende Mitwirkung der Regierung zu entziehen. Die Nachrichten über die Haltung der Bischöfe lauten noch verschieden Ihr langes Zaudern beweist aber, daß sie sich in Betreff der einzunehmenden Haltung in einer allerdings sehr erklärlichen Verlegenheit befinden.

Das Preußische Abgeordnetenhaus hat in zweiter Berathung eine Anzahl Etats ganz nach den Anschlägen der Regierung erledigt. Auch die Kosten für geheime Polizei wurden, gegen die Stimmen des Centrum bewilligt. Auf Opposition stieß die Regierung überhaupt nur beim Centrum, dessen Angriffe bei aller Heftigkeit indessen doch überaus lahm und langweilig waren Unter den angenommenen Resolutionen waren einige von Wichtigkeit. — Große Theilnahme erregt die sehr bedenkliche Erkrankung des Abgeordneten Lasker. — Der Mecklenburgische Landtag befindet sich wieder einmal in Berathung über die Verfassungsfragen, ein Ergebniß wird aber auch diesmal schwerlich aus seinen Verhandlungen hervorgehen, da die Ritter an ihren Privilegien im Wesentlichen mit der größten Zähigkeit festhalten. — Im Bayerischen Landtag finden Commissionsberathungen über die beabsichtigten Veränderungen des Wahlgesetzes statt, die in der Kammer wohl zu heftigem Kampfe führen werden.

In Oesterreich hat die Unterbrechung des Processes Ofenheim, die Erkrankung des Präsidenten Freiherrn von Wittmann, und das Schreiben des Appellationsgerichtspräsidenten von Hein an Herrn v. Wittmann ein außerordentliches Aufsehen hervorgerufen. Der Minister Banhans hat einen zweimonatlichen Urlaub erhalten. — Nach einer Mittheilung der „Presse" ist das Ungarische Ministerium unter Wenckheim's Vorsitz endlich zu Stande gekommen. Tisza hat nach dieser Mittheilung das Departement des Innern übernommen Sennyey Handel, Szell Finanzen, die übrigen bleiben. —

Die Französische Republik kann nach langen Mühen als constituirt betrachtet werden. Die Furcht vor dem Bonapartismus war der Kitt, der die feindlichen Parteien zusammenleimte. Ob die Coalition der Republikaner und Orleanisten, der die Republik ihr Dasein verdankt, sich als dauerhaft bewähren wird, ist indessen eine Frage, die wir nicht bejahen möchten.

König Alfonso von Spanien ist ein echter Bourbon. Als Besiegter in seine Hauptstadt zurückgekehrt, erläßt er ein Decret, welches die Religionsfreiheit so gut wie beseitigt. Schlimmeres würde Don Carlo auch nicht thun können. Was hat Alfonso also vor diesem voraus? Unter den Mächten, die ihn anerkannt haben, befindet sich jetzt auch Deutschland.

In der Italienischen Deputirtenkammer ist die Regierung wegen ihrer kirchlichen und auswärtigen Politik interpellirt worden. Die Antwort Visconti Venosta's war so schwächlich, wie die ministerielle Politik selbst es ist. —

Das Englische Unterhaus hat die Wahl des Herrn John Mitchel, der im Jahre 1849 wegen Hochverraths verurtheilt, aber flüchtig geworden war, für ungültig erklärt.

Die Russische Regierung hat durch das Journal de St. Petersbourg die Bemerkungen veröffentlicht, welche ihr für die weitere Erläuterung ihrer Vorschläge zur Entwicklung des Kriegsvölkerrechts dienlich erschienen sind, nachdem England es abgelehnt hat, sich an den Berathungen zu betheiligen. Dasselbe Blatt bringt den Gesetzentwurf, welcher in Rußland das Verhältniß zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, Herrschaft und Dienstboten regeln soll. Der Bauplan für ein neues Eisenbahnnetz von 8500 Kilometer Ausdehnung ist aufgelegt worden; die Sibirischen und die Uralbahnen sollen zunächst gebaut werden. Am 16 d. M. ist in München der Russische Geheimrath v. Petersen gestorben, der in den letzten zehn Jahren Direktor der Kanzlei des auswärtigen Amtes war. Am 3. März begeht das Garde-Husaren-Regiment des Kaisers sein 100jähriges Jubiläum. Baron Offenberg, seit 1872 Russischer Gesandter in Washington, ist auf sein Ansuchen wegen zerrütteter Gesundheit verabschiedet worden.

In Konstantinopel hat man es sehr übel genommen, daß der Spanische Gesandte in Wien dem Fürsten Karl von Rumänien eine förmliche Anzeige von der Thronbesteigung des Königs Alfons gemacht hat Der Sultan will nun die natürlich auch ihm zugekommene Anzeige als nicht empfangen betrachten, weil er die Ehre, die darin liegt, nicht mit seinem „Vasallen" theilen mag. Die Pforte verlangt Rücknahme der in Bucharest geschehenen Anzeige und will, so lange sie nicht erfolgt, mit Spanien nichts zu thun haben. Die Vasallenstaaten sollen nie vergessen, daß der Sultan ihr Suzerän und Vormund in allen auswärtigen Angelegenheiten ist.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 26. Februar. Heute Mittag fand im Abgeordnetenhause eine vom Abg. Haucke veranlaßte Besprechung von nicht zum Centrum gehörigen katholischen Mitgliedern des Hauses über die Frage statt, welche Stellung dieselben gegenüber der neuesten päpstlichen Kundgebung und dem Verhalten der Centrumspartei zu dieser Kundgebung einzunehmen gedenken. Die anwesenden Herren einigten sich über folgenden Protest: „Angesichts der päpstlichen Encyklika vom 5. Februar 1875 halten sich die unterzeichneten katholischen Mitglieder des Abgeordnetenhauses zu nachstehender Erklärung für verpflichtet. Wir bestreiten auf das Entschiedenste, daß die kirchenpolitischen Gesetze des Deutschen Reiches und des Preußischen Staates die göttliche Verfassung der Kirche vollständig umstürzen und die unverletzlichen Gerechtsame der Bischöfe gänzlich vernichten" und protestiren feierlichst: 1) gegen alle, die Autorität, die Verfassung und die Existenz des Staates gefährdenden, in dem päpstlichen Erlasse ausgesprochenen Principien, insbesondere 2) gegen die Berechtigung des Papstes, auf verfassungsmäßige Weise zu Stande gekommene Staatsgesetze für ungültig zu erklären. Wir sind vielmehr der Ueberzeugung, daß die Lehre der katholischen Kirche jedem Katholiken ausdrücklich gebietet, auf verfassungsmäßige Weise zu Stande gekommene Staatsgesetze als giltig und rechtsverbindlich anzuerkennen und ihnen Gehorsam zu leisten. Indem wir hiermit unsere Stellung zur päpstlichen Encyklika vom 5. Februar 1875 klarlegen und rückhaltslos die Kompetenz des Staates zum Erlaß der kirchenpolitischen Gesetze, sowie deren verfassungsmäßige Wirksamkeit anerkennen, fordern wir alle gleichgesinnten patriotischen Katholiken auf, diesem unserem Proteste zuzustimmen, um dadurch die Gemeinsamkeit mit allen denjenigen Katholilen auszuschließen, welche den Eingriff der päpstlichen Kurie in das Gebiet der Staatsgewalt für berechtigt halten. Berlin, den 27. Februar 1875. Allnoch. Graf Arco. Bischoff (Gr.-Strehlitz). Braun (Waldenburg) Doms. Haucke. Moschner. Schramm. Stuschke. Werner. Die etwa beabsichtigten zustimmenden Zuschriften aus dem Volke werden am zweckmäßigsten wohl an das Bureau des Abgeordnetenhauses gerichtet werden, von wo aus sie den betreffenden Abgeordneten zugestellt werden können.

* Nach einer neueren uns bestätigten Version ist die letzte Bulle des Papstes, betreffend die Preußischen Kirchengesetze keineswegs über die Köpfe der Preußischen Bischöfe hinweg erlassen worden. Dieselbe stützt sich vielmehr auf ein Exposé des Bischofs von Mainz, welches vor einigen Wochen über die kirchenpolitische Lage in Preußen zur Information des Vatikans entworfen nnd diesem überreicht wurde. Es kam dem Episkopat darauf an, dem hier und da noch schwankenden niederen Klerus ein unzweideutiges Zeichen dafür zu geben, daß Rom die Brücke zwischen Staat und Kirche für vollkommen abgebrochen erachte. Die practische Spitze des päpstlichen Rundschreibens ist also nicht sowohl auf den Staat als auf die niedere Geistlichkeit berechnet, auf welche man sich von diesem letzten Wahlspruch der Kurie eine entscheidende Pression verspricht. Gerade aus diesem Grunde aber ist die amtliche Verkündigung der päpstlichen Encyklika von Seiten der Bischöfe in ihren Diözesen unerläßlich. Bevor dieselbe erfolgt ist, wird die Staatsgewalt wie verlautet, keine weiteren Schritte thun. Sobald aber die päpstliche Herausforderung zum Ungehorsam durch hirtenamtliche Publikation in den Preußischen Diözesen von den Bischöfen sanktionirt wird, darf man mit Bestimmtheit einem weiteren Repressivakte von Seiten des Staats entgegensehen. An der Möglichkeit den bisherigen Kriegszustand zu verschärfen, fehlt es durchaus nicht und wenn dies von ultramontaner Seite bezweifelt wird, so übersieht man, daß der Staat gegenwärtig noch immer den im Jahre 1821 mit der Kurie abgeschlossenen Vertrag anerkennt, aus welchem der katholischen Kirche in Preußen die namhaftesten materiellen Vortheile erwachsen. Die Frage liegt sehr nahe, ob dies Vertragsverhältniß auch denn noch als fortbestehend anzusehen ist, wenn der Eine der beiden Kontrahenten dem Anderen in unzweideutigster Form den Krieg bis zum Aeußersten erklärt. Die Maßregeln des Staats, die sich bisher nur gegen den römischen Klerus richteten, würden in dem angedeuteten Falle allerdings die katholische Kirche als solche empfindlich treffen, die Verantwortung dafür aber dem Papste und den Preußischen Bischöfen überlassen bleiben müssen.

* Ohne daß Ursprung und Tendenz zu erkennen wäre, taucht das Gerücht eines bevorstehenden Rücktritts des Kriegsministers von Kameke immer von Neuem wieder auf. Soweit sich ermitteln läßt, fehlt zur Stunde jeder positive Anhalt für die Annahme eines baldigen Wechsels in der obersten Leitung der Militärverwaltung, wenn der zeitige Chef derselben den Lasten seiner Stellung auch nicht auf so lange Zeit gewachsen sein dürfte, wie sein Vorgänger. Eine entschiedene Unkenntniß der Verhältnisse aber verräth es, wenn als präsumtiver Nachfolger des Kriegsministers der zeitige Chef der Marineverwaltung bezeichnet wird, welcher sich durch jahrelanges Bemühen soeben erst in die Details seines Ressorts hineingearbeitet hat. Einen Nachfolger für den General von Stosch zu finden, würde ungleich schwieriger sein, als gebotenen Falls die Stelle des Kriegsministers anderweit zu besetzen, da dieser in dem gegenwärtigen Direktor des Allgemeinen Kriegs-Departements, General von Voigts-Rhetz, seinen natürlichen Ersatzmann finden würde.

* Nach den Bestimmungen einer neuen vom landwirthschaftlichen Ministerium ausgearbeiteten Jagdordnung soll allein ein Grundbesitz von mindestens 80 Hektaren (etwa 320 Morgen) das Recht gewähren, ein selbstständiges Jagdrevier zu bilden; doch wird dies Recht auch allen dauernd und vollständig eingefriedigten Grundstücken zugestanden. Das zu einem gemeinschaftlichen Jagdbezirke vereinigte Areal muß mindestens 150 Hektaren (etwa 600 Morgen) in zusammenhängender Fläche umfassen, während größere Jagdbezirke in mehrere Reviere eingetheilt werden können, deren keins jedoch unter 300 Hektaren betragen darf. Der Preis der Jagdscheine soll auf 10 Mark festgesetzt werden; alle übrigen Bestimmungen der bisher giltigen Jagdordnnng bleiben im Wesentlichen bestehen.

* Seit Beginn dieses Jahres erscheinen in Berlin 353 periodische Zeitschriften. Unter dieser Zahl befinden sich 37 amtliche und 316 nichtamtliche; die letzteren zerfallen wiederum in 55 Zeitungen politischen und socialen Inhalts, 221 Zeitschriften für Wissenschaft, Kunst, Handel und Gewerbe, 21 für religiöse und kirchliche Angelegenheiten und 19 Unterhaltungsschriften. Von den politischen Blättern erscheinen drei täglich zwei Mal und 30 täglich ein Mal; unter den letzteren befinden sich 5 Correspondenzen, welche dem Postdebit nicht unterfallen und nur als Manuskript für Redactionen versandt werden. Eine Zeitung erscheint in Englischer Sprache. Mit dem Militärwesen beschäftigen sich sieben Blätter, mit der Börse vier Journale, Centralblätter giebt es neun, Intelligenzblätter drei, Journale vier, Monatsschriften fünf, landwirthschaftliche Journale sechszehn, Theaterzeitungen sieben und Zeitschriften verschiedenen Inhalts einundzwanzig. Die Medicin besitzt 15 Organe, die Jurisprudenz neun, die Naturwissenschaften sechszehn, Handel und Verkehr acht ꝛc.

Fulda, 22. Februar. In dem auf heute Vormittag anberaumt gewesenen Termine wurde von der zeitweiligen Verwaltung des bischöflichen Vermögens die Verpachtung der aus 23½ Hektaren bestehenden Grundstücke des Priesterseminars vorgenommen. Trotz der clerikalen Intriguen hatten sich sehr viele meistentheils katholische Pachtliebhaber eingestellt, wodurch es möglich geworden ist, daß diese Immobilien zu einer für die örtlichen Verhältnisse höchst bedeutenden Summe auf sechs Jahre verpachtet wurden. Einer der strenggläubigsten hiesigen katholischen Bürger erhielt den Zuschlag zu 1908 Mark pro Jahr.

Düsseldorf, 20. Februar. Die Absetzungen von geistlichen Local-Schulinspektoren sind, wie die „Elberf. Ztg." schreibt, noch niemals so zahlreich erfolgt, als in den letzten Wochen. Der Grund ist fast überall die Weigerung der betreffenden Herren, das Verbot des Schuhmacher'schen „Kerns der biblischen Geschichten" zur Ausführung zu bringen. Auf Weisung des Generalvicariats haben die geistlichen Inspektoren auf die betreffende Verfügung geantwortet, daß, wie das be

zügliche Buch durch die kirchliche Behörde in den Schulen eingeführt worden sei, es jetzt auch nicht ohne die vorher eingeholte Zustimmung derselben daraus entfernt werden könne.

Darmstadt, 24. Februar. Wie man der „Fr. Ztg." schreibt, hat Bischof v. Kettler gestern mit dem Ministerpräsidenten Hofmann im Ministerhotel eine längere Conferenz gehabt, deren Gegenstand offenbar die demnächst in den Kammern wiederholt zur Verhandlung kommende Vorlage der Kirchengesetze war.

Oesterreich.

Wien, 25. Februar. Seit gestern Abend ist in dem Stande der Ungarischen Ministerkrisis eine entscheidende Wendung eingetreten. Der Minister am Kaiserlichen Hoflager, Freiherr v. Wenckheim, hat nach langem Widerstreben und in Folge wiederholter Aufforderung des Kaisers die Bildung eines Cabinets übernommen und ist vorläufig auf der Suche nach Collegen begriffen. Koloman Szell, der zum Finanzminister designirt ist, macht nicht unbedeutende Schwierigkeiten, da er ein entschiedener Anhänger der Ghyczyschen Steuervorlagen ist und als deren Vorkämpfer in der letzten Budget-Debatte auftrat. Mehr bereitwillig hat sich der Oppositionsführer Tisza zur Uebernahme eines Portefeuilles gezeigt, und er gilt heute schon allgemein als Minister des Innern, dem die nächsten Wahlen anvertraut werden sollen. Man hat in Pesth nochmals Zuflucht zu der Berathung von Vertrauensmännern genommen; die Zahl jener Herren, welche jüngst bei Szlavy conferirten, wurde durch je drei Mitglieder der beiden compromittirenden Parteien verstärkt, und diesem Comité, so hofft man, wird es gelingen, die Basis für einen Vergleich zu finden, auf Grund dessen Koloman Szell der Eintritt in die Regierung ermöglicht würde. So ist denn die gestern Abends schon für perfect angesehene Bildung des Cabinets wieder in Frage gestellt, und es dürften jedenfalls noch einige Tage ins Land gehen, ehe Ungarn eine Regierung haben wird.

Rußland.

Am 8. Februar fand eine außerordentliche General-Versammlung der Aktionaire der Libauer-Eisenbahn-Gesellschaft zur Beschlußfassung über diejenigen Maßnahmen statt, welche die kritische Lage der finanziellen Verhältnisse dieser Bahn erheischt. Nach dem verlesenen Berichte der Direktion ist der Stand der Angelegenheiten derselben ein wahrhaft trostloser. Trotz der größten Sparsamkeit in der Verwaltung haben die Exploitationskosten dieser am 1. September 1871 eröffneten Eisenbahn bis ultimo Dezember 1874 nicht nur die gesammte Betriebs-Einnahme dieses Zeitraumes, sondern auch noch ein zur Deckung des jährlichen Defizits der Gesellschaft gewährtes Dahrlehn der Staatsregierung im Betrage von 450,000 Rub. verschlungen und die ursprünglich zu 108 Rub. emittirten Actien dieser Gesellschaft unter die Hälfte ihres Nominalwerthes herabgedrückt. Die Direktion findet die Gründe in der noch immer nicht erfolgten Organisation des Libauer Hafens. Obschon von der ungenügenden Rentabilität dieser Strecke überzeugt, bewarb sich die Libauer Bahn dennoch um die Concession derselben, weil anderenfalls die Haupt-Gesellschaft der Russischen Eisenbahnen denselben übernommen und durch eine Verlängerung dieser Bahnstrecke bis Tilsit die ganze Existenz der Libauer Bahn in Frage gestellt hätte. Noch bevor die Strecke Dünaburg-Schaulen dem Betriebe übergeben worden war, wurde die Concession zum Bau der Brest-Grajewoer Bahn ertheilt, welche den ganzen Waaren-Verkehr des Dnjepr-Bassins nach Königsberg ablenkte, während die Landwarowo-Rommysche Eisenbahn, welche ursprünglich die Waaren ihres Rayons Libau zuführen sollte, eine mehr nördliche Richtung erhielt, so daß es vortheilhafter wurde, die Waaren nach Riga zu dirigiren. Alle diese Umstände haben einen so nachtheiligen Einfluß auf den Verkehr und die Einnahmen der Libauer Eisenbahn geübt, daß einerseits die Fortführung des Betriebes derselben ohne eine neue Anleihe unmöglich geworden, andererseits aber selbst durch Aufnahme weiterer Anleihen die Verhältnisse der Gesellschaft wegen der mangelnden Aussicht auf eine bedeutende Verkehrssteigerung nicht gebessert werden können. Es sind Verhandlungen zwischen der Direction und der Staats-Regierung im Gange, welche die Einstellung des Bahnbetriebes zum Zwecke haben, weil beide Theile einverstanden sind, daß der Fortbestand der Libauer Bahn als selbstständige Linie unmöglich geworden sei. Wie der „Petersb. Listok" hört, sollte der Verkehr auf der Hangöddschen Eisenbahn aus Mangel an Betriebs-Capital vom 9. c. ab eingestellt werden. Die Finnländische Regierung soll der Gesellschaft für Abtretung der Bahn 70,000 Mark per Werst geboten haben. Die Gesellschaft will aber nicht darauf eingehen, weil das Gebot zu gering ist. Wenn aber die Bahn sechs Monate lang nicht exploitirt wird, fällt sie statutenmäßig ohnedies der Regierung zu.

England.

Der Prozeß gegen den Guicowar Baroda, der angeklagt ist, den Phayre zu vergiften versucht zu haben, hat am 23. in Kalkutta angefangen. Zuerst wurde als Zeugin die Kinderwärterin der Frau Phayre verhört, welche aussagte daß sie, während die Barodasche Commission tagte, drei Mal den Guicowar im Palaste besucht habe, und daß er sie gefragt habe, welches die Ansichten des Obersten und seiner Gemahlin gegen ihn in Bezug auf die Commission und seine Heirath mit Luxmeebaee seien. Er habe ihr auch an das Herz gelegt, zu seinen Gunsten zu sprechen. Der Guicowar gab ihr bei jedem Besuche Geld, und fragte sie, ob ein Zaubermittel vielleicht des Obersten Herz ihm günstig machen könnte. Bei diesen Unterhaltungen wurde Gift niemals erwähnt, aber die Kinderwärterin war der Ansicht, daß der Maharajah an die Vergiftung des Obersten Phayre gedacht habe.

Italien.

Während auf dem linken Tiberufer die Zahl derjenigen, welche Garibaldi besuchen, noch immer zu wachsen scheint und auch hohe Herren, wie gestern der Kronprinz, sich unter den Besuchern befinden, so versäumen die hier anwesenden Fremden es nicht, auf dem rechten Tiberufer im vaticanischen Palast um Zutritt zu bitten, weil sie wo möglich Rom nicht verlassen wollen, ohne den Papst gesehen zu haben. So war denn auch heute wieder großer Empfang von Engländern, Franzosen, Deutschen und Amerikanern, und die üblichen Redensarten über Verfolgung der Kirche u. s. w. wurden den Anwesenden nicht erlassen. — Von Girgenti lief heute Nachricht ein, daß schon wieder ein reicher Gutsbesitzer von Räubern gefangen worden ist, und zwar in der Entfernung von wenigen Miglien vor den Thoren der Stadt. Gegen ein Lösegeld von 100,000 Lire wollen sie ihn freigeben. Und dabei läßt die Inangriffnahme des Sicherheitsgesetzes noch immer auf sich warten.

Spanien.

Die Regierung Alfonso's kann, um einen populären Ausdruck zu gebrauchen, ihre reaktionären „Mucken" nicht lassen. Durch ihr unduldsames Civilehe-Gesetz und sonstige Behelligung der Religionsfreiheit verdirbt sie sich ihre Stellung zum Deutschen Reiche von Tag zu Tag mehr. Es ändert daran nichts, daß Graf Hatzfeld in Madrid seine Beglaubigungsschreiben überreicht hat. Die Action Deutschlands wird dadurch nur erleichtert. Dem Gesandten Deutschlands und ebenso den Vertretern anderer protestantischer Mächte, wie England, Nordamerika, Niederlande und Dänemark ist, wie die National-Zeitung meldet, von Seite der Vorstände der protestantischen Missionen in Spanien eine Eingabe zugegangen, in welcher die Befürchtung ausgesprochen wird, daß die Aufhebung der obligatorischen Civil-Ehe nur der erste Schritt zur Aufhebung der Religionsfreiheit selber sei. Die genannten Mächte werden darum angegangen, „den gegenwärtigen Zustand der Dinge und die Folgen des Decrets zu erwägen und soviel als möglich einer offenen Verletzung der Religionsfreiheit hemmend entgegenzutreten." Auch wird betont, daß das in Rede stehende Regierungsdecret den ausländischen in Spanien lebenden Protestanten nicht gestattet, eine eigentliche Ehe einzugehen, sondern nur „eine Vereinigung mit civilrechtlichen Folgen anerkennt." Auf protestantische Spanier wird gar keine Rücksicht genommen, und selbst die, welche, wie das Gesetz sagt, als „schlechte Katholiken" eine canonische Ehe nicht eingehen können, sind ausdrücklich den Censuren und Strafen der Kirche unterworfen. Die Ehe ehemaliger Römisch-katholischer Priester, welche zum Protestantismus übergetreten, wird durchaus verboten, und bisher bestehende Ehen derselben müssen aufgelöst werden. Mit Recht bemerkt die „Schles. Presse" zu diesen Vorgängen: „Das Versprechen Alfonso's, die Religionsfreiheit aufrechtzuerhalten, scheint in Vergessenheit zu gerathen." Es ist immer der — Vorzug der Bourbonen gewesen, daß sie nichts lernen können und sich zum Besseren Wohle aller freiheitlichen Bewegung durch hochgradige Staarblindheit selber ruiniren.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 27. Februar. Das angebliche Spanische Rundschreiben an die Großmächte, welches die Gustav-Affaire irrthümlich für erledigt erklärt hätte und neuerdings in Madrider Correspondenzen angezeigt wurde, gelangte, wie verlautet, wenigstens auf dem gewöhnlichen diplomatischen Wege nicht hierher Man ist auf die Aufklärung dieses angeblichen Schrittes des Ministers Castro gespannt. Die Behauptung einiger Blätter, der Kölnischen Zeitung wäre aus Berlin gemeldet worden, daß fünf Kriegsschiffe ihre Mannschaft an Bord hielten, während doch nur zwei Kriegsschiffe in erster Schiffsreserve gehalten würden, ist falsch; es war in der bezüglichen Meldung gar keine Zahl der Kriegsschiffe angegeben, und die Meldung sollte nach dem Wortlaut der Correspondenz vom 18. Februar, nur den Madrider officiösen Behauptungen gegenüber die Aufrechthaltung der getroffenen Maßregeln in Erinnerung bringen.

— Auch eine Wiener Correspondenz der National-Ztg. erwähnt ein Spanisches Rundschreiben an die Großmächte vom 17. Januar [die Epoca stellte ein solches gegen Ende Januar noch erst in Aussicht] wegen der Gustav-Angelegenheit in dem schon vorgestern von uns nach der Madrider Epoca bezeichneten Sinne. Dieses Rundschreiben war hier, wie gemeldet, auf gewöhnlichem diplomatischen Wege nicht bekannt geworden. Man will dies in gewöhnlich unterrichteten Kreisen dadurch erklären, daß der Minister des Auswärtigen diese und ähnliche auffällige Schritte ohne Wissen und Genehmigung des Spanischen Minister-Präsidenten und seiner Regierung unternommen habe. Heute sollte in Madrid ein Ministerrath Statt finden.

— Die „Gustav"-Affaire scheint abermals in eine neue Phase getreten zu sein. Der „Daily News" wird nämlich von ihrem Berliner Correspondenten telegraphirt: „Es heißt, daß die Spanischen Eigenthümer der Güter an Bord des Schiffes von der Deutschen Regierung eine Entschädigung beansprucht haben, weil die Flagge für die Ladung verantwortlich sei Die Meinung gewinnt an Boden, daß nicht allein noch keine Basis eines Arrangements vereinbart worden ist, sondern daß einer schleunigen Lösung der Frage viele Schwierigkeiten im Wege stehen."

Malchin, 26. Februar. In der heutigen Sitzung des Landtags wurde von der Landschaft in Gemäßheit der in dem Berichte des Verfassungkomité vorgestern von den landschaftlichen Mitgliedern abgegebenen Erklärung beschlossen, weitere Verhandlungen in der Verfassungssache abzulehnen. Die Ritterschaft beschloß, den von der Majorität der ritterschaftlichen Mitglieder des Comitè ausgearbeiteten Entwurf, nach welchem die bisherigen Stände als politische Corporationen neben einer gewählten Volksvertretung aufrecht erhalten bleiben sollen, einer weiteren Berathung zu Grunde zu legen.

München, 27. Februar. Der Redakteuer der „Neuen freien Volkszeitung", Joseph Forster, wurde heute vom Schwurgerichte wegen Beleidigung des Kaiser Wilhelm in contumatiam zu einer Gefängnißstrafe von 10 Monaten verurtheilt.

— Der bekannte Schriftsteller Dr. Lang ist heute vom Schwurgericht wegen Beleidigung des Deutschen Kaisers zu einer sechsmonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt worden.

Cöln, 27. Februar. Auf der Domanialgrube Stangenwage im Nassauischen Gebiet wurden wegen der dort lagernden bedeutenden Erzvorräthe 250 Arbeiter entlassen Weitere Entlassungen stehen in industriellen Kreisen bevor.

Wien, 27. Februar. Die Verhandlungen im Proceß Ofenheim sind heute wieder aufgenommen. An Stelle des noch nicht wieder genesenen Baron v. Wittmann führte der Landesgerichtsrath Gernerth den Vorsitz, welcher nach Verlesung des von Baron v. Wittmann in der letzten Sitzung mündlich gegebenen Resumés, über die vier letzten Fragen das Resumé fortführte.

— Die Geschworenen erscheinen um 6 Uhr im Saale. Der Obermann Loerl publicirt den Wahrspruch der Geschworenen, dahin lautend: Die ersten drei Fragen wurden mit 3 Stimmen bejaht, mit 9 verneint, die vierte Frage mit 2 Stimmen bejaht, mit 10 verneint, die fünfte Frage wurde einstimmig verneint, die sechste Frage wurde mit 1 Stimme bejaht, mit 11 verneint, die siebente Frage mit 5 Stimmen bejaht, mit 7 verneint, die achte Frage wurde einstimmig verneint, die neunte Frage wurde mit 2 Stimmen bejaht, mit 10 verneint.

Ofenheim ist somit freigesprochen.

— Hofrath Barychar, der Chef der Central-Inspection der Oesterreichischen Eisenbahnen, hat seine Entlassung gefordert. Die Regierung designirte als seinen Nachfolger den Hofrath Noerdling, Generaldirektor der Theißbahn.

Pesth, 27. Februar. Pesti Naplo schreibt officiös: „Das Cabinet ist vereinbart: Präsident ist Wenckheim, für Inneres Tisza, für Finanzen Szell, für Handel Simonyi bestimmt. Nach den Neuwahlen tritt Wenckheim zurück, das ist Bedingung seiner Annahme der Ministerpräsidentschaft."

Petersburg, 26. Februar. Die Regierung hat die Erlaubniß zum Transitwaarenverkehr aus Ostpreußen nach Galizien auf den Bahnen Brest-Grajewo und Kiew-Brest ertheilt.

— 27. Februar. Der officielle „Reichsanzeiger" schreibt in Betreff der projectirten zweiten internationalen Conferenz: Angesichts der weder den Absichten des Kaisers, noch dem Wesen der Russischen Beziehungen zum Londoner Cabinet entsprechenden Urtheile der Presse sei es Pflicht, daran zu erinnern, daß der Wunsch, die Leiden des Krieges zu mildern, nicht ausschließlich von Rußland gehegt werde und daß durch die Verwirklichung desselben nicht eigentlich Russische Zwecke verfolgt würden. Einzelne Versuche, welche bisher nach dieser Richtung hin gemacht worden seien, hätten, obgleich sie anerkanntermaßen einen Fortschritt zur Folge gehabt hätten, sich nicht in maaßgebender Weise geltend machen können, da die Interessen der Regierungen durch sie nicht unmittelbar berührt worden seien. Die Friedfertigkeit und Menschenliebe, welche die zwanzigjährige Regierung des Kaisers Alexander gekennzeichnet und ihm die Achtung Europa's erworben habe, berechtige ihn, die Initiative zu ergreifen, um die Unbestimmtheit des Kriegsvölkerrechts zu beseitigen und dasselbe auf festen und gesunden Grundsätzen zu basiren. Rußland wünsche nur eine ruhige und wohlwollende Beurtheilung der Angelegenheit und werde gerne allen Vorschlägen zustimmen, welche dem Wohl der menschlichen Gesellschajt entsprächen. Jede gewissenhafte Meinung und jeder loyale Einwand werde Beachtung finden. Bedauernswerth wäre nur die Nichttheilnahme einer großen Nation, welche dieselbe der Möglichkeit berauben würde, ihre Stimme bei den Verhandlungen geltend zu machen.

Paris, Es heißt, daß die Assemblée sich sofort nach Neuconstituirung des Ministeriums auf 14 Tage vertagen wird, um demselben Zeit zur Ausarbeitung seines Programms zu lassen. Das Ministerium würde dann dasselbe in Form einer Botschaft bei dem Wiederzusammentritt der Assemblée kundgeben. — Bardoux ist zum Unterstaats-Sekretär im Justizministerium ausersehen. — Fürst Orloff hat sich nach San Remo begeben, um die Kaiserin von Rußland nach Paris zu geleiten. Die Kaiserin trifft heute ein, steigt im Russischen Botschafts-Hotel ab, und setzt nach dreitägigem Aufenthalt ihre Reise nach Berlin und Petersburg fort.

— Heute fand in dem Palais Elysee der Empfang des Spanischen Gesandten, Marquis de Molins, statt. Der Gesandte hob in seiner Anrede an den Marschall Mac Mahon hervor, daß er beauftragt sei, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Frankreich und Spanien aufrecht zu erhalten und, wenn möglich fester zu knüpfen. Die Französische und die Spanische Nation seien zwar durch die Pyrenäen getrennt, aber durch die Verwandtschaft der Abstammung und der Sprache brüderlich geeinigt. Der Gesandte gab am Schlusse seiner Rede der persönlichen Dankbarkeit des Königs Alfons für die ihm in Frankreich zu Theil gewordene Gastfreundschaft Ausdruck. Der Marschall Mac-Mahon sprach in seiner Antwort seine lebhaften Wünsche für das Gedeihen und den Frieden Spaniens aus.

— Ueber die Absichten des Präsidenten Buffet in Betreff der Uebernahme einer neuen Cabinetsbildung sind widersprechende Nachrichten im Umlauf. Der „Agence Havas" zufolge scheine Buffet den Antrag, ein neues Cabinet zu bilden, abgelehnt zu haben. Jedoch hoffe man, daß er von seiner Weigerung Abstand nehmen werde.

— Die Neuwahl des Bureaus der Nationalversammlung, welche für die Sitzung am Montag anberaumt war, wird wahrscheinlich vertagt werden.

Kopenhagen, 26. Februar. Nach hier eingegangenen Nachrichten vom gestrigen Tage ist die telegraphische Verbindung zwischen Trinidad und St. Croix und St. Thomas durch die erfolgte Legung des unterseeischen Kabels hergestellt.

Bern, 27. Februar. Die hiesigen Mitglieder der rö-

misch-katholischen Kirche haben sich als besondere Gemeinde constituirt und die Wahl eines eigenen Kirchengemeinderaths vorgenommen

Belgrad, 26. Februar. Der Deutsche General-Consul Rosen kehrt heute auf seinen hiesigen Posten zurück und ist damit die regelmäßige Vertretung des Deutschen Reichs bei der Serbischen Regierung wieder hergestellt.

Melbourn, 25 Februar. Der heute nach Europa abgehende Dampfer „Nubia" nimmt 404,000 Pfd. Sterl. mit.

Locales.

*a. In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag wurde in einer Restauration in der Polangenstraße eine Spielergesellschaft durch die Polizei aufgehoben.

M. Unsre Stadt erfreut sich einer nicht unbedeutenden Anzahl von Vereinen, die theils religiöse, theils allgemeine Bildung fördernde, theils wohlthätige, theils endlich gesellschaftliche Tendenzen verfolgen; einem jeden von ihnen gebührt die vollste Anerkennung der Einwohner. Es fehlt uns aber ein Verein zur Vertheilung von Prämien an treue, durch längere Dienstzeit und gute Führung sich auszeichnende Dienstboten; es fehlt an einem Vereine, der dafür Sorge trägt, alten, arbeitsunfähig gewordenen bewährten Dienstmädchen ein erträgliches Dasein für den Abend ihres Lebens in Aussicht zu stellen! Die sociale Frage ist nachgerade für den modernen Culturstaat eine brennende geworden; daher können wir den Wunsch nicht unterdrücken, daß sich an unserm Orte Männer finden möchten, welche zur Lösung derselben, wenn auch vorläufig nur in beschränkten Grenzen, durch die Stiftung eines solchen Vereins beizutragen geneigt wären. Allgemein sind ja die Klagen der Hausfrauen über die zunehmende Unzuverlässigkeit der Dienstboten bekannt, so daß wir uns der Hoffnung hingeben können, es werde auch hier, nach den an andern Orten gemachten Erfahrungen, mit der Zeit gelingen, dem Uebel durch die Aussicht auf Prämien für treue Dienstleistung einigermaßen entgegenzutreten. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß jede Hausfrau, welche die unerträglichen Zustände sattsam kennen gelernt hat, zur möglichen Beseitigung derselben sich gern entschließen würde, monatlich einige Groschen zur Stiftung eines solchen Vereins beizusteuern. Das Princip der Selbsthilfe, nach welchem Dienstboten zu ihrer Altersversorgung einen kleinen Theil ihres Lohnes regelmäßig abgeben sollten, wird sich erst dann mit der Zeit Bahn brechen, wenn die Herrschaften die Sache in die Hand nehmen und ihnen den richtigen Weg zur Begründung ihrer Wohlfahrt zeigen.

*a. Der Russischen „Eisenbahn-Ztg." zufolge steht das Russische Ministerium der Communikation im Begriff, ein Netz neu zu bauender Eisenbahnen beim Minister-Comite einzubringen. Unter mehr denn 50 in Vorschlag zu bringenden Bahnen soll sich auch die Linie von Moscheiki (Station der Libauer Bahn) zur Preußischen Grenze in der Richtung auf Memel befinden.

* Aus der 19. Sitzung des Abgeordnetenhauses am 25. Februar tragen wir noch Folgendes nach: Bei Cap. 60 (Wittwen- und Waisen-Verpflegungs-Anstalten) plaidirt Abg. Grünhagen für die baldige Inangriffnahme einer Reform des Beamten-, Wittwen- und Waisen-Wesens. Für die Waisen der Beamten geschieht in Preußen überhaupt nichts, für die Wittwen zu wenig, da die Pension derselben durchschnittlich nur 200 Thlr. beträgt, obgleich ziemlich erhebliche Beiträge zur allgemeinen Wittwenkasse geleistet werden müssen. Die Beamten würden viel lieber einer Lebensversicherungsbank beitreten, wenn nicht ein staatlicher Zwang zum Beitritt zur allgemeinen Wittwenkasse bestände. Meines Erachtens müßte der Staat die Sorge für die Wittwen und Waisen seiner Beamten auf die Staatskasse übernehmen, wie es das Deutsche Reich bezüglich der Reichsbeamten bereits gethan hat Ich wäre aber schon zufrieden, wenn nur überhaupt eine Besserung des jetzigen trostlosen Zustandes einträte. — Der Reg.-Commissar, Geh. Rath Hofmann erwiderte hierauf: Der von dem Vorredner geschilderte Nothstand besteht in der von ihm angegebenen Höhe nicht. Schon 1856 ist das Institut der Wittwenkasse einer sorgfältigen Revision unterzogen worden; weitere Reformen sind bisher nicht möglich gewesen, da ein Staatszuschuß von mindestens einer Million zur Wittwenkasse erforderlich wäre und überdies die Lage der Beamten durch die 1872 eingetretenen großen Gehaltserhöhungen schon wesentlich verbessert worden ist.

* In Betreff der vor Erlaß der Prüfungsvorschriften für Seeschiffer vom 25. September 1869 erworbenen Befähigungszeugnisse hat der Bundesrath in seiner Sitzung vom 10. d. beschlossen: 1) daß aus dem Beschluß des Bundesraths vom 28. Mai 1870 eine Verpflichtung der vor dem 1. Mai 1870 berechtigten Seeschiffer und Steuerleute zum Umtausche ihrer älteren Befähigungszeugnisse gegen neue Atteste zur Zeit nicht zu entnehmen ist: 2) daß es aber aus Zweckmäßigkeitsgründen sich empfiehlt, auf den Umtausch der älteren gegen neue Atteste mehr als bisher hinzuwirken und deshalb die nachstehende Bestimmung zu treffen: Deutsche Seeschiffe und Seesteuerleute, welche noch auf Grund der vor dem 1. Mai 1870 ertheilten Befähigungszeugnisse auf Deutschen Kauffahrteischiffen fahren, sind verpflichtet, dieselben gegen neue, nach Maßgabe der Bekanntmachung vom 30. Mai 1870, betreffend die Prüfung der Seeschiffer und Seesteuerleute auf Deutschen Kauffahrteischiffen ausgestellte Befähigungszeugnisse umzutauschen. In Deutschen Häfen dürfen von den Seemannsämtern vom 1. Januar 1876 an nur die mit solchen Zeugnissen versehenen Deutschen Seeschiffer und Seesteuerleute zur Musterung zugelassen werden. Die Seemannsämter sind jedoch ermächtigt, in dringenden Fällen Ausnahmen zu gestatten.

Standesamtliche Nachrichten

vom 28. Februar und 1. März.

Geboren: Dem Commerzienrath Henry Frentzel-Beyme ein Sohn. Dem Schächter Israel Eppelmann eine Tochter. Dem Kaufmann Johannes Gustav Neubacher eine Tochter.

Gestorben: Auguste Louise, Tochter des Schiffszimmergesellen Franz Lukat 2½ Jahr. Schiffszimmergesell Benjamin Tröck 45 Jahr alt. Zimmermannswittwe Emilie Borbe geb. Ringelmuth 44 Jahr.

Aufgeboten: Feldmesser Gustav Franz Georg Knospe mit Minna Amalie Boltz. Feuermann Ferdinand Fischer mit Wilhelmine Amalie Heinrichs aus Plaschken. Kutscher Johann August Stagath aus Jacken mit Urte Rugallis aus Dumpen. Arbeiter Christoph Schließis in Bommels-Vitte mit Emilie Henriette Schimkus.

Verbunden: Arbeiter Eduard Julius Dettloff mit Augustine Amalie Derneit.

Im Monat Februar sind angemeldet resp. vollzogen: Geburten 44, Sterbefälle 46, Aufgebote 15 hiesige, 5 auswärtige, Heirathen 15.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Schiffsnachrichten.

Aeolus — Berding — 22.2 ab von Vlissingen nach Newyork.
Atlantic — Liedke — 23,2 ab von Cardiff nach Barcelona.

Newyork, den 25. Februar. Das Hamburger Postdampfschiff der Adler-Linie Lessing, Capt. Toosbuy, welches am 12. Februar d. J. Hamburg verließ, traf heute wohlbehalten hier ein.

Amtlicher Königsberger Börsenbericht.

Königsberg, 27. Februar. (Producten-Bericht.) Weizen loco niedriger, hochbunter per 1000 Kil. 136pfd. 173 Mk. bez, 133pfd. 176½ Mk. bez.; bunter loco per 1000 Kil. 128/29pfd. 156½ Mk. bez., 130/31pfd. 167 Mk. bez., 169½ Mk. bez.; rother loco per 1000 Kil. 130/31pfd. und 132pfd. 167 Mk. bez. — Roggen flau, loco inländischer per 1000 Kil. 124pfd. 135 Mk bez., 125pfd. 136¼ Mk. bez, 125/26pfd. 137½ Mk. bez., 127pfd. und 127/28pfd. 140 Mk. bez., 128/29pfd. 142½ Mk. bez.; russ. loco per 1000 Kil. 115/16pfd. 120½ Mk. bez.. 121pfd. 126¼ Mk. bez., 123pfd. 130 Mk. bez.; pro Februar — Mk. Br., — Mk. Gd.; pro Frühjahr 134 Mk. Br., 132 Mk. Gd.; pro Mai-Juni 134 Mk. Br., 132 Mk. Gd. — Gerste flau, loco große per 1000 Kil. — Mk. bez.; loco kleine per 1000 Kil. — Mk. bez. — Hafer niedriger, loco per 1000 Kil. 136 Mk. bez.; russischer loco per 1000 Kil. 136 Mk. bez ; pro Februar — Mk. Br., — Mk. Gd.; pro Frühjahr 154 Mk. Br., 151 Mk. Gd.; pro Mai-Juni — Mk. Br., — Mk. Gd. — Erbsen flau, loco weiße per 1000 Kil. 151 Mk. bez.; graue loco per 1000 Kil. 151 Mk. bez.; grüne loco per 1000 Kil. — Mk. bez. — Bohnen loco per 1000 Kil. — Mk. bez. — Wicken loco per 1000 Kil. 180 Mk. bez., 184½ Mk. bez., 187 Mk. bez. — Leinsaat flau, loco feine per 1000 Kil. — Mk. bez.; mittel loco per 1000 Kil. — Mk. bez.; ordinäre loco per 1000 Kil. — Mk. bez. — Rübsaat loco per 1000 Kil. — Mk. bez. — Dottersaat loco per 1000 Kil. — Mk. bez. — Buchweizen loco per 1000 Kil. — Mk. bez. — Buchweizengrütze loco per 50 Kil. — Hanfsaat loco per 50 Kil. — Kleesaat loco rothe per 50 Kil. 31½ Mk. bez.; loco weiße per 50 Kil. — Mk. bez. — Thymotheum loco per 50 Kil. — Mk. bez. — Rüböl loco ohne Faß per 50 Kil. — Leinöl loco ohne Faß per 50 Kil. — Rübkuchen loco per 50 Kil. — Leinkuchen loco per 50 Kil.

Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres, loco ohne Faß und Termine nicht gehandelt.

NB. Die eingeklammerten Zahlen zeigen die Preise in Mark u. Pfennigen für Weizen pro 85pfd. — Roggen pro 80pfd — Gerste, Leinsaat und Buchweizen pro 70pfd. — Hafer pro 50pfd. — Erbsen, Bohnen, Wicken pro 90pfd. — Rübsaat und Dottersaat pro 72pfd. an und sind nicht amtlich notirt.

Spiritus-Bericht (nicht amtlich) vom 27. Februar. Spritus pro 10,000 Liter % excl. Faß loco ohne Aenderung, Termine matter, loco 57½ Mk. Br., 56 Mk. Gd., 56¼ Mk. bez.; pro Februar — Mk. Br., — Mk. Gd., — Mk. bez.; pro März 57 Mk. Br., 56½ Mk. Gd., — Mk. bez.; pro Frühjahr 60 Mk. Br., 59 Mk. Gd., — Mk. bez.; pro Mai-Juni 61 Mk. Br., 60 Mk. Gd , — Mk. bez.; pro Juni 62 Mk. Br., 61 Mk. Gd., — Mk. bez.; pro Juli 63 Mk. Br, 62 Mk. Gd , — Mk. bez.; pro August 64 Mk. Br., 63 Mk. Gd , — Mk. bez.; pro September 65 Mk. Br., 64 Mk. Gd., — Mk. bez.

Berliner Börse.

Berlin, 26. Februar. Trotz der Festigkeit, in welcher gestern der Verkehr geschlossen hatte, war heute die Eröffnung recht matt und lustlos. Neben Credit-Actien wurden besonders Laurahütte und Disconto-Commandit-Antheile billiger angeboten. Als Entschuldigung dieser Verstimmung gewissermaßen führte die Börse den Abschluß der Deutschen Unionbank an, welche nur 3% Dividende für 1874 vertheilt, während man 4% erwartet hatte. Doch kann der Abschluß um so weniger als ungünstig gelten, da 1 Procent zu Abschreibungen u. A. verwendet werden soll, wodurch die Lage der Bank noch günstiger wird. Die fremden Meldungen lauteten matt; nur Paris hatte sich gut behauptet, mit Rücksicht worauf namentlich Franzosen, Türken und Italiener recht fest waren Das Geschäft an sich blieb unbedeutend; die Deports gingen zurück. und der Prolongationsverkehr war unbedeutender als an den letzten Tagen. Die gesammte Bewegung war eine unbedeutende und der Schluß lustlos. Wir notiren per März: Franzosen 530—2—1,50, Lombarden 239—240, Credit-Actien 397—6—6,50, Oesterr. Papierrente 65, Türken 43,30, Consols 105,75, Disconto-Commandit-Antheile wurden per Ultimo zu 155—5,50—4,50 gehandelt, Dortmunder Union blieb zu 22,75—3,50 angeboten, Laurahütte zu 114—113—113,25 matt. Eisenbahnen erschienen ziemlich fest, aber nicht höher, Köln-Mindener belebt, Magdeburg-Leipziger 7½ anziehend. Oesterr. Bahnen matt. Banken und Industriewerthe blieben ruhig, Bergwerke stark weichend, Magdeburger und Bornssia verloren je 6. Fonds und Prioritäten behaupteten sich gut, Ungarische Schatzbons beliebt Renten und Loose fest. Privatdiscont 2⅝—½ bez.

[Getreide- und Productenbörse.] Die anhaltend kalte Witterung, die erschwerte und beschränkte Zufuhr und die bisherige Zurückhaltung der Käufer hat in den letzten 8 Tagen einige Bedarfsfrage an den Markt gebracht, welche sowohl in England als auch hier kleine Preissteigerungen hervorgerufen haben. Doch brachten diese etwas bessere Preise sofort wieder größeres Angebot an den Markt, welches die Woche wenig fest schließen ließ. Namentlich hob sich Weizen per Frühjahr von 176 auf 180 Mark, um auf 176½ zurückzufallen. Doch fuhr die Baissepartei mit der Ansammlung von Vorräthen fort. — Roggen, welcher nicht gerade reichlich vorhanden ist, hielt sich besser und schloß 145 per Februar nach 146 Mk. Hafer blieb in der Waare angeboten und sank auf 158 bis 186 Mk., während sich Termine hoben; namentlich erreichte Frühjahr 167 Mk. Gerste und Erbsen, sowie Weizenmehl waren bei großem Angebot nur schwer verkäuflich. Dagegen fand Roggenmehl Versandfrage. Rüböl galt für billig und gewann mit Rücksicht auf die ungünstigen Saatenstandsberichte zu 54,8 per Frühjahr ein Mark. Im Spiritusgeschäft ist keine Aenderung eingetreten; die Hausseposition, durch ein bedeutendes Stettiner Haus vertreten, macht gute Fortschritte und hob sich Waare von 56,8 auf 57,4 Mk Das Metallgeschäft blieb still bei gedrückten Preisen. Kohlen und Coaks fanden etwas bessere Nachfrage.

Berlin, den 1. März

Amsterdam, 100 fl. 2 Monate	R.-M.	174 7/10
London, 1 Lstr. 3 Monate	"	20 37/100
London, 1 Lstr. 8 Tage	"	20 54/100
Belgische Plätze, 100 Frcs. 2 Monate	"	81 1/10
Paris 100 Frcs. 10 Tage	"	81 60/100
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	"	282 1/10
do. 100 S.-R. 3 Monate	"	280 1/10
Russ. Noten	"	283 50/100
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	"	173
do. do. von 1866	"	172 80/100
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	"	96 75/100
Roggen loco	"	145
Hafer loco	"	168 50/100
Spiritus loco	"	57 1/2

Telegraphischer Witterungsbericht

vom 1. März Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Paris. L.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsansicht.
Memel	340,4	—11,0	S. schw.	heiter.
Helsingfors	338,6	—10,9	Windstille.	bedeckt.
Petersburg	338,7	—12,5	W. still	fast bedeckt.
Stockholm	339,3	—10,6	WSWschw	heiter.
Flensburg	337,2	—3,8	O. lebh.	bewölkt.
Königsberg	339,2	—11,6	NO. schw.	heiter.
Danzig	339,1	—10,3	—	wolkig.
Putbus	336,2	—7,4	SO. schw.	heiter.
Cöslin	339,8	—9,7	O. schw.	völlig heiter.
Stettin	336,2	—3,7	ONO schw.	heiter.
Helder	335,8	—3,4	NO. mäß.	—
Berlin	335,4	—8,6	O. mäß.	heiter.
Cöln	333,0	0,2	SO. mäß.	trübe.
Paris	333,8	1,2	NNO. schw	Schnee.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Anzeigen.

Gestern Abend wurden durch die Geburt eines kräftigen Knaben erfreut

Henry Frentzel Beyme
und Frau

Memel, den 28. Februar 1875.

Das nach längerem Leiden am Sonnabend, den 27. v. M. zu Marwa in Polen erfolgte Ableben unserer lieben Mutter, der verw. Frau Auguste Lorck geb. Gleinig in ihrem 69. Lebensjahre, zeigen hiermit tief betrübt an

die Hinterbliebenen.

Memel, den 1. März 1875.

12. Sterbefall pro 1875. Ad Abth. B. No. 45 ist am 27. Februar die Frau des Kaufmann Jausiems gestorben.

14. Sterbefall pro 1875. Ad Abth. E. No. 241 ist am 27. Februar die Frau des Kaufmann Jausiems gestorben.

Die dem Schiffszimmergesell Leopold Post zugefügte Beleidigung nehme ich zurück.

Winkler.

Nautischer Verein.

Dienstag, 2. März c., Abends 8 Uhr,

Versammlung

im Lokale der Ressource ***Neptun.***

Tagesordnung: Vortrag über die Sitzungen des 7. Vereinstages des Nautischen Vereins in Berlin. Der Vorstand.

Theater-Anzeige.

Mittwoch, den 3. März. „Die weibliche Schildwache", Liederspiel in einem Aufzuge nach Lemoine von W. Friedrich. Hierauf auf allgemeines Verlangen: „Die Helden," Lustspiel in 1 Act von Marsano. Zum Schluß: „Die Sonntagsjäger," oder Verplefft, Posse mit Gesang in 1 Akt von D. Kalisch und C. von Moser, Musik von Konrabi.

H. Lincke.

G. Wolff ist aus meinem Geschäft entlassen.

J. R. Freundt,
Schiffs-Makler.

Durch lange und schwere Krankheit habe ich ein Bein einbüßen müssen, und jetzt soweit hergestellt, befleißige ich mich, um meine Familie zu ernähren, mit **Ausflechten alter und neuer Stühle,** und bitte ich ein hochgeehrtes Publikum ganz ergebenst um gütige Aufträge, welche ich gut und prompt ausführen werde. Ergebenst

H. Dunkel, Töpferstr. Nr. 23.

In Folge der fortwährenden Steigerung der Heupreise mehren sich die Nachfragen wegen Ankauf von Wiesengrundstücken und Wiesenparzellen. Besitzer auf der Höhe, welche in der tiefen Niederung Wiesen zu erwerben beabsichtigen, mögen meine Vermittelung vertrauensvoll in Anspruch nehmen und bin ich zur Annahme von Aufträgen jeder Art bereit.

Kelch, Agent.

Groß Inse, den 23. Februar 1875.
Poststation Kallningken.

Wegen Durchbaues des Etablissements „Bürgerhalle", welches ich käuflich erworben, bleibt dasselbe bis auf Weiteres geschlossen.

C. F. Daudert.

Große Nachlaßversteigerung.

Vor meinem öffentlichen Amte wird **am 24. Februar d. J.,** 8 Uhr Morgens, **8. März,** und an den nachfolgenden Tagen in **Mitau,** Schreiberstraße Nr. 8., im Jassmannschen Waisenhause, unten links, die Versteigerung **des Nachlasses der weil. Frau Staatsrath Johanna v. Beitler, geb. Bloedau,** erfolgen. Zum Verkaufe, und zwar durchweg nur gegen baare Zahlung, kommen u. A. eine Kutsche, große Spiegel, schönes Krystall- und Porzellangeschirr (Meissener und Japanesisches) und ca. 100 Stück div. werthvolle Silbergeräthe, Schmuck und Juwelen.

Schloß Mitau, den 10/22. Febr. 1875.

C. Melville,
Instanzsecretair zu Mitau.

Ausverkauf wegen Separation.

Einem hochgeehrten Publikum machen hiemit die ergebene Anzeige, daß wir uns nach freundschaftlichem Uebereinkommen separiren und stellen dem zu Folge unser großes, nach jeder Richtung hin sehr gut sortirtes

Tuch-, Manufactur- & Mode-Waaren-Lager

zum Ausverkauf.

Wir bitten, diese gute Gelegenheit zum billigen Einkauf nicht unbenutzt vorübergehen zu lassen, da nicht nur zurückgesetzte, sondern auch ganz moderne Sachen sehr billig verkauft werden, indem unser ganzes Lager in kurzer Zeit geräumt werden soll. Vorzüglich machen wir auf eine recht bedeutende Auswahl in **Kleiderstoffen** aufmerksam.

Mit Hochachtung

Neubacher & Fischel.

Einladung zum Abonnement auf die illustrirten Modenzeitungen

Victoria

XXV. Jahrgang. **Erscheint 4 Mal monatlich.** Preis für das ganze Vierteljahr (6 Unterhaltungs-, 6 Modenummern mit 6 colorirten Modekupfern): **2 R.-Mark 25 Pfge.** (22½ Sgr.)

Haus und Welt

IV. Jahrgang. **Erscheint 2 Mal monatlich.** Preis für das ganze Vierteljahr: **2 R.-Mark** (20 Sgr.)

Dasselbe. **Prachtausgabe** mit jährlich 52 colorirten Kupfern: **4 R.-Mark 50 Pfge.** (1 Thlr. 15 Sgr.)

Illustrirte Modenzeitung

II. Jahrgang. **Erscheint 1 Mal monatlich.** Preis für das ganze Vierteljahr: **80 Pfge.** (8 Sgr.)

Verlag v. Franz Ebhardt, Berlin.

Alle Buchhandlungen und Postämter des In- und Auslandes nehmen jederzeit Bestellungen entgegen und liefern auf Verlangen ***Probe-Nummern gratis.***

Ausverkauf bis 31. März

wegen Lokalveränderung.

Da ich binnen einigen Wochen mein bisheriges Lokal, Friedrich-Wilhelmstraße räume, so wünsche ich mein Waaren-Lager möglichst zu verkleinern und stelle ich mein vollständig sortirtes

Tuch- & Buckskin-Lager,

bestehend in den besten und neuesten Winterstoffen, sowie Herbst- und Frühjahrssachen, zum billigsten Ausverkauf.

Desgleichen empfehle ich nachstehende Artikel, die ich nicht mehr zu führen beabsichtige, bedeutend unter den Kostenpreisen.

Schwarze Seidenzeuge als: Taffete, Grosgrains, Ripse, Sammete ꝛc., **schwarze und couleurte wollene Ripse, Lasting, Velour, Barege, sowie verschiedene Arten wollene und halbwollene Kleiderstoffe. Feine Wiener Shalws, wollene Doubletücher, Möbelstoffe, Nettgardinen; alle Gattungen Gebrauchsartikel als: Shirting, Nessel, Bettzeuge, Calmuc, Biber, Parchende, Ledertuche, Wachsparchende, Rouleaux, wollene Moltongs, Frisaden, Englische Flanelle, verschiedene Futtersachen, sowie wollene und Vigogne-Unterjacken und Unterhosen; weiße baumwollene Strümpfe, seidene Cravatten-Tücher und Taschentücher.**

Eine Partie feiner

Sonnenschirme

und älterer Sachen billigst

Benjamin Kundt,

Friedrich-Wilhelm-Straße 23—24.

Eine Englische Drehmangel, ein Mahagoni-Klapptisch, ½ Dtzd. birkene Rohrstühle, ein Kinderbettstell, ein eisenachsiger Handwagen sind zu verkaufen Börsenstr. No. 8.

Am Freitag Abend ist ein schw. Woll-Schleier am Theater verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben bei Herrn Großmann, Polangenstr. abzugeben.

Eine Stange Gußstahl ist gefunden worden. Eigenthümer kann sich melden **Jägerstraße Nr. 1.**

1500 Thlr.

sind auf sichere Hypothek zu vergeben. Näheres bei **Schlepps,** Rechtsanwalt.

Ein Commis (Materialist), gestützt auf gute Zeugnisse und Empfehlungen, sucht von sofort oder später ein Engagement. Gefl. Offerten werden in der Expedition des Dampfboots unter Chiffre G. P. 100 erbeten.

Ein **anständiges Mädchen** sucht eine Aufwarte-Stelle. Jägerstraße 1, oben.

Ein tüchtiger Maschinist, der auch schmieden kann, findet eine Stelle bei

A. E. Krieger.

Junge Mädchen, welche die Damen-Schneiderei gründlich erlernen wollen, können sofort eintreten bei

Marie Schurdt,

Wittwenstifts-Gasse, Wittwenstift No. 4, 1 Tr.

Eine gesunde Amme

wird gesucht Markstraße Nr. 14, 2 Tr.

G. Neubacher.

Ein Mädchen bei Küche und Stube, das sauber in der Arbeit ist, wird bei anständigem Lohn gesucht. Zu erfragen in der Expedition des Dampfboots.

Ein Dienstmädchen wird gesucht **Polangenstraße Nr. 2.**

Ein Aufwartemädchen wird von sogleich gebraucht **Töpferstraße 5.**

Eine ganz kleine Wohnung wird von einem einzelnen Herrn vom 1. März oder etwas später zu miethen gesucht. Zu erfragen Töpferstraße No. 5.

Eine Parterre-Wohnung von 3 Zimmern nebst Zubehör wird im Mittelpunkte der Stadt, nordwärts der Dange, zum 1. April gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein Parterrezimmer nebst Kabinet oder zwei Zimmer werden vom 1. April in der Börsen-, Polangen-, Töpfer- oder am Anfange der Libauerstraße gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Zwei möblirte Zimmer

von sogleich zu vermiethen Grabenstraße Nr. 8.

Eine untere Wohnung, Stube und Kammer ist an eine ordentliche Familie zum 1. April zu verm. Mühlenthor Wallstr. No. 2.

Eine fr. Wohnung v. 4 Zimmern u. Zub. ist v 1. April oder später an stille Einwohner zu verm. Näheres Friedr.-Wilh.-St. 1, part. rechts.

Eine obere trockene Wohnung von 2 Zimmern und Entree, Küche mit Sparheerd, Speise- und Bodenkammer, Holzstall nebst Bleichplatz ist vom 1. Mai c. miethefrei, vordere Wallstraße Nr. 4. Das Nähere zur Stelle.

Schüttungen im Victoria-Speicher sind miethefrei.

Theod. Kloss & Co.

Bekanntmachung.

Hafenbauten in Memel.

Für die diesjährigen Molenbauten soll die Lieferung der nachstehend aufgeführten Materialien als:

1. 1476 Cubm. 0,3—1,0 Cubm. große Steine,
2. 257 Cubm. 0,1—0,47 Cubm. große Steine,
3. 4063 Cubm. 0,015 Cubm. große Steine.
4. 2420 Tonnen Portland-Cement,
5. 943 Cubm. Mauergrand und
6. 400 laufende Meter Grubenschienen

im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden, wozu auf

Montag, den 15. März c.,

Vormittags 11 Uhr,

im Bureau der Hafenbau-Verwaltung Termin ansteht. Die Bedingungen liegen im genannten Bureau zur Einsicht aus, können auf Verlangen gegen Erstattung der Copialien auch schriftlich mitgetheilt werden. Die versiegelten, mit entsprechender Aufschrift versehenen Offerten sind rechtzeitig bis zur Terminsstunde im Hafenbau-Bureau einzureichen und werden daselbst in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten eröffnet werden.

Memel, den 27. Februar 1875.

Der Königliche Hafenbau-Inspector.
J. V.
Witzell, Bauführer.

Auction.

Montag, den 8. März c., von Nachmittags 2½ Uhr ab, und an den folgenden Tagen, sollen die zum Nachlaß des Kaufmann Ed. Otto gehörigen Sachen im **Wiener's Kaufmanns-Stift,** als:

1 Engl. 8 Tage-Uhr, 1 Sopha nebst Sophatisch, Tische, Stühle, 1 Kommode, 1 Schreibsecretär, Schränke, Bettstelle, Spiegel, Betten, Haus- und Küchengeräthe, Glas, Porzellan ꝛc.

durch mich meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden. **W. A. Rosenbaum,** Auctions-Commissarius.

Der Ausverkauf

wird **ununterbrochen fortgesetzt** und werden **sämmtliche Artikel** um **schleunigst** damit zu räumen, zu jedem nur annehmbaren Preise abgegeben.

Herrmann Wittenberg,

Marktstraße No. 9.

Eine große Partie **Damen-Mäntel** und **Jaquetts,** sowie noch einige **Knabenanzüge** ganz besonders billig.

Anzeigen

für das

„Memeler Kreisblatt"

werden entgegen genommen in der Buchdruckerei und lithographischen Anstalt von

F. W. Siebert.

Für Hautleidende!

Vielfach bewährte Heilmittel gegen **Flechten** und andere **hartnäckige Hautausschläge** sendet bei genauer briefl. Mittheilung

C. A. Gabler, Apotheker in **Arnstein** bei Würzburg.

Ganz **neue** und recht hübsche

Tapetenmuster

vorräthig bei ***C. Scholl,*** Maler.

Dampfziegelei Janischken

offerirt beste **Maschinen-** und **Handstrich-Ziegel** mit und ohne Anfuhr. Bestellungen werden auch in meinem Comptoir entgegen genommen. ***Louis Müller.***

Die Samenhandlung

von

Klar & Thiele,

Berlin, Linienstraße 130

empfiehlt ihr **En gros- & detail-Lager** vorzüglicher **landwirthschaftlicher Samen** als: **Getreide, Klee, Seradella, Wicken, Lupinen, Runkelrüben, Engl. Futterrüben** ꝛc. Ferner ihre **rühmlichst bekannten Grassamen für Wiesen, Weiden und Parkanlagen.** Alle Arten frischer **Gehölz-, Gemüse- und Blumensamen.**

Cataloge darüber gratis und franco. Wiederverkäufern gewähren wir lohnenden Rabatt

Angebote zum Ankauf von landwirthschaftlichen Sämereien aller Arten werden unter Beisendung von Mustern und Preisangaben entgegengenommen und sofort beantwortet. Agenten für den Vertrieb dieser Artikel in anderen Städten werden gesucht. (H. 1680.)

Sauerkohl

von sehr gutem Geschmack empfiehlt

C. E. Bonk.

Camelien, Azalien, Hyacinthen,

Bouquets, Kränze empfiehlt billigst **C. Schucht.**

Druck u. Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redacteur Dr. Rülf in Memel.

Beilage.

Beilage zu No. 51. des Memeler Dampfboots.

Dienstag, den 2. März 1875.

Abgeordnetenhaus.

20. Plenarsitzung, Freitag, den 26. Februar.

Präsident v. Bennigsen eröffnet die Sitzung um 12¼ Uhr. Am Ministertisch: Staatsminister Dr. Achenbach und mehrere Commissare.

Bei der heute im Abgeordnetenhause stattgehabten Berathung des Etats für das Handelsministerium nahm sich zunächst der Abg. Dohrn der überlasteten Baubeamten an, deren Stellung er erleichtert zu sehen wünschte. Der Handelsminister versprach die Angelegenheit einer sachverständigen Kommission zu unterbreiten. Ungleich schärfer waren die Angriffe, welche der Abgeord. Duncker gegen die Regierung richtete, weil dieselbe der gesundheitswidrigen und unästhetischen Entwickelung des Berliner Bebauungsplanes nicht entgegengetreten sei. Die Anlage der Berliner Straßen entbehre nicht nur jedes rationellen und einheitlichen Systems, sondern auch jeder Rücksicht auf das nothwendige Quantum an Luft und Licht und auf die Bedürfnisse des Verkehrs. Der Handelsminister lehnte zunächst die Verantwortlichkeit für die Sünden der Vergangenheit von sich ab und erinnerte daran, daß das Handelsministerium keineswegs, wie der Vorredner anzunehmen scheine, unbeschränkter Herr über den Bebauungsplan von Berlin sei, sondern durch das Landrecht in seiner Kompetenz sehr empfindlich beschränkt werde. Nicht der Staat, sondern die Selbstverwaltung müsse hier Hülfe schaffen und dem Appell des Abg. Duncker an die letztere schließe er, der Minister, sich bereitwilligst an. — Bei dem folgenden Titel gab u. A. auch die Oderregulirung zu einigen Erörterungen von Seiten Schlesischer Abgeordneten Veranlassung, welche das dafür verausgabte Geld als nutzlos verschwendet bezeichneten. Der Regierungskommissar suchte diesen Klagen mit dem Hinweise auf die alljährlich stattfindenden Verbesserungen entgegenzutreten An die weiteren Titel des Etats schloß sich eine Reihe von Bemerkungen meist örtlichen Charakters, wie die Verbesserung der Hafenpolizei in Stettin und dergleichen. Bei den einmaligen und außerordentlichen Ausgaben wurde dem Handelsminister der Wunsch ans Herz gelegt, dem Kanalbau in Preußen auch fernerhin seine fördernde Aufmerksamkeit zu schenken, ein Ersuchen, dem der Minister gern nachzukommen versprach. Nach einigen auf Schlesische Verhältnisse bezüglichen Bemerkungen wurde die Diskussion geschlossen und die Sitzung bis Montag vertagt.

Die Französische Republik.

Die Französische Republik ist heute eine vollzogene Thatsache von so vollem Anspruch auf Festigkeit und Dauer, wie er Französischen, um nicht allgemein zu sagen Romanischen, Staatseinrichtungen überhaupt innewohnen kann. Die Stimmenmehrheit, auf deren Geheiß gestern Abend der Schlußstein in das Gebäude der Republik eingefügt wurde, war eine sehr bedeutende, 436 gegen 232; eine Mehrheit, wie wenige Beschlüsse sie aufzuweisen hatten, die nur irgendwie die Interessen der in Versailles vertretenen Parteien berührten. Die Furcht vor einer dieser Parteien war es, welche den größten Theil der übrigen Gruppen zu geschlossenem Vorgehen antrieb. Der mit allzu großer Dreistigkeit und Siegeszuversicht auftretende Bonapartismus hat nicht genug in Anschlag gebracht, daß seine Vertretung in der Kammer keineswegs der Macht und dem Einfluß entsprach, die er in einigen Schichten des Volkes, in der Armee und unter dem Beamtenstande auszuüben vermochte. Was helfen alle Reserven, wenn sie nicht aufs Schlachtfeld gezogen werden können? Und das Schlachtfeld war diesmal das Schauspielhaus in Versailles, wo der Bonapartismus der Zahl nach in kläglicher Ohnmacht erscheint. Selbst die Verbindung mit den ansehnlichen Schaaren, welche der Legitimismus ins Feld zu stellen hatte, verlieh ihm hier nicht Stärke genug, um dem siegreichen Vormarsch des Feindes Einhalt zu thun.

Welche Früchte dieser Triumph der Republik, die Verwandlung des Provisoriums in das Definitivum, wie unsere Nachbarn sich ausdrücken, dem Lande tragen wird, darüber enthalten wir uns der Prophezeiungen. Es liegt uns heute näher, die gestern endgültig festgestellte neue Staatsform mit einigen raschen Strichen zu skizziren. Sie hat einige äußerliche Familienähnlichkeit mit der Verfassung der Nordamericanischen Union, natürlich nur mit denjenigen Theilen derselben welche die Centralregierung des letztgenannten Staatenbundes betreffen.

Die gesetzgebende Gewalt ist zwei Kammern anvertraut, der Abgeordnetenkammer und dem Senat. Erstere wird durch allgemeines Stimmrecht, letzterer, aus 300 Mitgliedern bestehend, auf Grund eines einigermaßen verwickelten Wahlgesetzes gewählt, welches den conservativen Interessen eine Bürgschaft sein soll. 225 Senatoren werden von den Departements und Colonieen durch Wahlmänner-Collegien ernannt, welche ihrerseits durch die Deputirten, die Generalräthe, die Arrondissementsräthe und Gemeinderaths-Delegirte gewählt werden. Die übrigen 75 Senatoren ernennt die National-Versammlung. Sie sind unentsetzbar, während jene 225 ihr Mandat auf 9 Jahre erhalten und von 3 zu 3 Jahren um ein Drittel erneuert werden. Die Bedingungen der Wählbarkeit sind sehr einfach: Französische Nationalität, Besitz der bürgerlichen und politischen Rechte und ein Alter von mindestens 40 Jahren. Neben den beiden gesetzgebenden Faktoren steht der Präsident der Republik, welcher, ungleich seinem Amerikanischen Collegen, kein Vetorecht hat. In die Gesetzgebung kann er nur durch Meinungsäußerungen, nicht durch Gebot oder Verbot eingreifen. Wenn Abgeordnetenkammer und Senat übereinstimmen, ist das Gesetz fertig, und gefällt es dem Präsidenten nicht, so bleibt ihm nichts übrig, als sich schweigend in das Unliebsame zu schicken oder zurückzutreten. Indessen hat er der Abgeordnetenkammer gegenüber doch unter gewissen Bedingungen eine Waffe; in Uebereinstimmung mit dem Senat kann er dieselbe auflösen, auf welche Maßregel das Land binnen 3 Monaten durch Neuwahlen zu antworten hat. Die Amtsdauer der Präsidenten ist auf 7 Jahre festgesetzt; auch ist er wieder wählbar. Die Franzosen haben sich also durch die starke Bewegung, welche sich jenseits des atlantischen Meeres gegen die Wiederwählbarkeit des Präsidenten erhoben hat, nicht abschrecken lassen, sie vielleicht auch ganz übersehen. Wie in den Vereinigten Staaten so ist auch in Frankreich die Wahl des Präsidenten eine indirecte; sie geschieht indessen nicht durch besonders zu wählende Wahlmänner — die Amerikanischen Electors —, sondern durch die beiden Kammern, welche in vereinter Sitzung durch Stimmenmehrheit die Wahl zu treffen haben. Dem jetzigen Präsidenten Mac Mahon ist also, auch wenn die Parzen ihm auch ein hohes Alter zugedacht haben, die Aussicht eröffnet, bis zu seinem Lebensende der ungestörte Inhaber des Präsidentenstuhls zu bleiben; vorausgesetzt, daß er es versteht, mit den gesetzgebenden Factoren auf gutem Fuße zu bleiben. Während seine Minister vor der Kammer für die allgemeine Politik solidarisch, für ihre persönlichen Handlungen einzeln verantwortlich sind, ist der Präsident der Republik auch insoweit gesichert, daß er nur in dem einen Falle des Hochverraths zur Verantwortung gezogen werden kann.

Dies die Grundzüge der neuen Staatseinrichtung. Durch lobenswerthe Opferwilligkeit aller Parteien vom linken Flügel an bis zum rechten Centrum einschließlich ist die Verfassung zu Stande gebracht worden; ob dieselbe Opferwilligkeit auch in Zukunft bleiben wird, um das Geschaffene zu erhalten, ist eine Frage, welche unsere beweglichen Nachbarn sich mit der Zeit schon selbst stellen werden. Zwei Wege stehen denjenigen offen, welchen die jetzt gefundene Lösung ein Greuel ist. Der eine Weg ist die Revision der Verfassung, worüber beide Kammern, zuerst einzeln, dann in vereinter Sitzung, zu beschließen haben; indessen ist Mac-Mahon durch den Zusatz, daß bis 1880 ein solcher Schritt nur auf Antrag des Präsidenten geschehen kann, vor der Gefahr geschützt, unfreiwillig hinausrevidirt zu werden. Der andere Weg ist die Gewalt: entweder der Volksaufstand oder das militärische Pronunciamiento, oder beides zusammen. Wenn die Republik schon in den nächsten Jahren zu Falle kommen sollte, so wird es eher auf dem letzteren als auf dem ersteren der beiden Wege geschehen; denn das Land wird schwerlich so bald eine Majorität nach Versailles schicken, welche sich zur Verfolgung eines antirepuplikanischen Zieles in bestimmter Richtung einigen und eine Revision der Verfassung in dem Sinne einer der drei möglichen monarchischen Lösungen durchsetzen würde. Für die übrigen Europäischen Staaten scheint vorläufig kein Grund vorhanden, weßhalb sie Frankreich nicht gönnen sollten, was es erreicht hat Tauschen würden doch die wenigsten mit ihm. Deutschland insbesondere darf mit jeder Französischen Regierung zufrieden sein, sei sie republikanisch, Königlich oder Kaiserlich, die ehrlich bestrebt ist, den Frieden Europas zu wahren.

Der Kosacken-Hetman.

Erzählung von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

Was der erfahrene Arzt aus ihren wilden und angstvollen Fieberträumen später erlauschte, mag ihn wohl auf manche absonderliche Gedanken geführt und viel Nachdenken verursacht haben. Doch war der Herr Physikus klug genug keinem Menschen etwas zu entdecken.

Der Stiefsohn des ehrenwerthen Senators Dierking war spurlos verschwunden und noch lange zehrten die Bürger der kleinen Stadt an diesem Ereignisse, bis der Krieg, welcher von Frankreich aus halb Europa in Angst und Schrecken versetzte, dasselbe als unbedeutend dem Strom der Vergessenheit anheim gab.

Der Herr Senator behielt stillschweigend das große Vermögen seiner verstorbenen Frau, da keine weiteren Erben als der verschollene Detlev, der sich nicht ungestraft wieder in die Heimath zurückwagen durfte, vorhanden waren.

Da er noch ein Mann in seinen besten Jahren war, so tadelte ihn Niemand, als er sich nach zwei Jahren wieder verheirathete und zwar mit der Tochter jenes Dänischen Beamten, dessen Sohn der arme Detlev im Duell getödtet haben sollte.

Herr Christian Holm, wie jener Student hieß, war nämlich nur schwer verwundet, aber nicht getödtet worden. Er erfreute sich bereits nach einem halben Jahre wieder der allerbesten Gesundheit, während der unglückliche Detlev Erichs heimathlos in der Welt umherirren mußte.

Als Emma, welche noch lange an den Folgen jener schreckensvollen Nacht leiden mußte, nach ihrer Genesung die Wiederherstellung jenes Todtgeglaubten erfuhr, sprach sie kein Wort, doch war ihr Herz von Dank gegen Gott erfüllt, welcher den Mord von dem Haupte des armen Flüchtlings genommen.

Alle Jugendlust schien sie verlernt zu haben, nur selten sah man sie lächeln; doch wenn der Senator Dierking ihr väterliches Haus betrat, schloß sie sich regelmäßig ein und war weder durch Güte noch Drohung von ihrem Willen, ihm nicht zu begegnen, abzubringen.

Der Vater mußte das seltsame Mädchen gewähren lassen und schob den unnatürlichen Ernst desselben auf jene Nervenkrankheit, welche manche unheilvolle Spuren zu hinterlassen pflege.

Was kümmerten den Herrn Senator auch die Grillen eines eigensinnigen Kindes!

Sechs Jahre waren seit jener fürchterlichen Nacht vergangen, sechs Jahre der Schlachten und Siege, welche den Kriegsgott Bonaparte auf die Zinne der höchsten irdischen Größe getragen hatten, bis ihm endlich, als sein maßloser Ehrgeiz die Weltherrschaft an sich reißen wollte, die Nemesis ein furchtbar gebieterisches Halt entgegendonnerte.

Das Jahr 1812 ließ den modernen Titanen mit Entsetzen erkennen, daß es eine Grenze der Gewalt giebt, wo die ewige Gerechtigkeit das Rächerwerk übernimmt.

Die Flammen Moskaus leuchteten durch ganz Deuschland und durchglüthen den alten Germanischen Geist, daß er sich aufraffte, aus der tiefen Erniederung und die eisernen Ketten zu zerreißen begann, welche Fränkische Tyrannei um seine Riesenglieder gewunden.

Der 18. October des Jahres 1813 zündete ein Freudenfeuer an in Aller Herzen, die verzagt hatten an jeglicher Erlösung des Deutschen Vaterlandes und der Donner der Leipziger Völkerschlacht durchbrauste das geknebelte Europa wie ein Signal der Freiheit.

Zwei Monate nach dieser Schlacht, im December 1813 sah das Holsteinische Städtchen Itzehoe die kühnen Gestalten der Lützower in seinen Mauern und Angst und Zagen ergriff die Bewohner, als es hieß, daß auch bereits Kosacken im Anzuge seien, jene wilden Söhne der Steppen des Don, welche auf ihren kleinen Pferden den entsetzten Deutschen wie Kobolde erschienen.

Im Hause des Physikus Dr. Johannsen lagen zwei Officire des Lützower Freicorps im Quartier, seine hochgebildete Männer, vor denen der Physikus einen gewaltigen Respect besaß.

Draußen war es schneidend kalt, ein grimmiger Nordost wirbelte den Schnee wild durch einander und trieb Alles in die behaglich durchwärmten Zimmer, wen die Noth nicht gebieterisch auf die Straße verwies. Die alten Schleswig-Holsteiner nannten diesen Winter in späterer Zeit noch immer bezeichnend genug den Kosacken Winter.

In ihrem traulichen Gemache saß eine ernste, schöne Jungfrau von neunzehn Jahren, mit einer weiblichen Arbeit beschäftigt. Die goldigen Locken umrahmten ein blasses, feines Antlitz, das jedes schalkhafte Lächeln verlernt zu haben schien: ernst und traurig blickten die blauen Augen, von langen Wimpern beschattet, und um den feingeschnittenen Mund zuckte es zuweilen wie tiefe Wehmuth.

Wer Emma Johannsen so sitzen sah, mußte sie mit einer jener nordischen Nornen vergleichen, welche das Schicksal der Menschen bestimmen.

Jetzt ruhte die Arbeit im Schooße, sie blickte hinaus in das wilde Wetter und immer starrer wurde das Auge, als weile ihr Geist weit, weit in der Vergangenheit.

Plötzlich zuckte sie heftig zusammen und rückte ihren Sessel vom Fenster zurück. Ihre Züge waren jetzt nicht mehr ernst, sie waren finster drohend und ein fester, energischer Zug lagerte um die zusammengepreßten Lippen.

Ein junger Mann mit einem prächtigen Pelz bekleidet, schritt von der entgegengesetzten Seite der Straße gerade auf das Haus zu. Er hatte die Fenster gemustert und einen Gruß hinaufgesandt, den Emma nicht erwiderte.

„Der Elende!" flüstertr sie, „O, wenn ich sprechen durfte! — Und warum darf ich es nicht?" setzte sie nachdenckend hinzu, „welche Gefahr kann mir daraus erwachsen, — da von seinem Haupte das Verbrechen gewälzt worden ist, — da kein Gesetz ihn jetzt zu bestrafen vermöchte, wenn er wiederkehrte! — O, mein armer Freund! wo weilst Du, wie habe ich gseufzt in diesen langen Jahren Dir Botschaft zu senden von einem Ereigniß, das Dir den Weg in die Heimath, den Weg zu mir wieder geöffnet hätte. Verdammt und betrogen irrst Du in der Welt umher, — oder — "

Sie mochte den Gedanken, als könne der Tod den armen Detlev schon hinweggerafft haben, nicht vollenden! er kam ihr zum ersten Male und griff an ihr Herz mit eisiger Hand.

„Nein, nein, nicht todt — nicht todt!" flüsterte sie sich die Locken aus dem bleichen Antlitz streichend; „mein Herz sagt es mir, ich sehe ihn wieder, Gott ist mir diese einzige Freude schuldig.

Da wurde die Thüre leise geöffnet, der Vater blickte in's Zimmer.

„Ich möchte Dich bitten, die Pflichten der Hausfrau besser zu üben, mein Kind!" sprach er etwas unwillig.

„Ist Charlotte nicht da, Vater?"

„Ei was, sie ist so einfältig und verdirbt die beste Unterhaltung mit ihrem Geschwätz."

„Ich fühle mich in der That nicht aufgelegt, eine Gesellschaft zu unterhalten, Vater."

„Eigensinn, Weiberlaunen, von denen Du über und über voll steckst", rief der Physikus, zornig nähertretend, „unterhältst Dich doch sonst so gern mit diesen Deutschen Freischärlern, denen Du Deine ganze Sympathie entgegenträgst, während Du die eigenen Landsleute und die mit uns verbündeten Franzosen schroff genug behandelt hast.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

*** Die Kaiserglocke für den Kölner Dom steht nunmehr endlich fertig und wohlgelungen da. Bald wird sie von Frankenthal in der Pfalz aus Rheinabwärts nach Köln, ihrer künftigen Heimathsstadt, geführt werden. Mögen unsere Leser uns inzwischen in die Werkstatt begleiten, aus welcher das Riesenwerk hervorgegangen: Ganz nahe dem Bahnhofe liegt die Maschinenfabrik von A. Hamm; der Meister der Kaiserglocke besitzt eine große Schnellpressenwerkstatt und baut seit 13 Jahren Buchdruck-Maschinen nach dem System von Augsburg und Johannisberg, die bis nach Wien und Petersburg versandt werden. Das völlig von dieser Werkstatt getrennte Geschäft der Glockengießerei ist nicht minder im Schwunge, es hat schon manchen ehernen Mund, von dem kleinsten Bahnhofsglöckchen bis zur 100 Centner schweren Thurmglocke, geliefert und eine besonders gelungene große Arbeit für die gothische Kirche zu Wiesbaden brachte dem Meister den Auftrag aus Cöln.

Wir treten in den Garten dort, ganz nahe dem Schienenstrange, ist die Gießhütte, daneben der Ofen; vom Bahnzuge aus erkennt man beide an ihren stark mit Ruß überzogenen Mauern.

Die Mysterien der Gießhütte sind geschwunden, seit die Glocke prächtig erstand, aber wir können sie uns leicht ins Gedächtniß zurückrufen.

Tief unten im Schooß der Erde ward zunächst der Kern, d. i. die innere Höhlung der Glocke, aufgemauert, hier in gewaltigen Dimensionen, wenn man bedenkt, daß 14 Männer unter dem Baldachin der schwebenden Glocke bequem Platz haben. Als der Kern fertig war, wurde eine Glocke aus Lehm darüber geformt im genauen Verhältniß, wie die Erzglocke werden sollte; die Wappen und Verziehrungen modellirte der Meister, die Inschriften wurden aus Wachsbuchstaben zusammengesetzt. Ueber diese falsche Glocke, die für die spätere Lösung mit Fett bestrichen war formte man alsdann den Mantel. Zur Herstellung des Letzteren wird der Lehm stark mit Kalbshaaren versetzt behufs größerer Festigkeit. Als der Mantel fertig war, hob man ihn ab, nahm die falsche Glocke unter ihm weg und setzte dann den Mantel wieder über den Kern. Wenn die Lücke zwischen Mantel und Kern nun durch das Erz ausgefüllt wurde, entstand die Glocke: oben in der Krone blieb zu dem Ende ein Loch.

Der Ofen — so erzählt die „Didask." — nicht mehr wie zu Schiller's Zeiten mit Holz vom Fichtenstamme, sondern mit Steinkohlen bester Qualität geheizt, verschlang 200 Centner derselben und brannte volle 12 Stunden.

Zweiundzwanzig Französische Kanonen im Gewichte von 570 bis 2570 Pfund wurden in den Ofen geschoben. Eine Anzahl dieser eroberten Geschütze datirten noch aus der Zeit Ludwigs XIV., und es wäre sehr wohl denkbar, daß mehrere der Mordwerkzeuge, mit denen ehedem die Pfalz verwüstet worden, jetzt in demselben Lande zur Krönung des großen Deutschen Friedenswerkes verwendet worden sind.

Direct über dem Kanonenmetall schlug die Flamme zusammen, und als dasselbe in Fluß kam, schöpfte der Meister mit einem Löffel davon, ließ es erkalten, zerbrach es und beurtheilte nun, ob das richtige Verhältniß von Zinn und Kupfer vorhanden sei.

Dann wurde der Zapfen ausgestoßen und die glühende Fluth strömte 29 Minuten lang in die Form. Der Schreiber dieses stand in einer dichten Menschengruppe draußen, als der Guß geschah, freilich außerhalb des Gitters, denn mit Recht hatte sich der Meister für den kritischen Moment alle Zuschauer verbeten.

Fast drei Wochen mußten vergehen, ehe das Metall ganz erkaltet war; dann hieß es endlich:

Schwingt den Hammer, schwingt,
Daß die Form zerspringt,
Soll die Glocke auferstehen,
Muß die Form in Stücke gehen.

Und sie ist auferstanden in ganzer gewaltiger Pracht. Ihre Höhe beträgt 3 Meter 70 C., der Durchmesser 3 Meter 50 C., der Umfang 10 Meter 80 C. und der Klöppel wiegt 16 Centner, indeß das Gewicht der Glocke 500 Centner beträgt. Die vier anderen Glocken des Kölner Domes sind zusammen nicht so schwer, als die Kaiserglocke allein; diese kleineren heißen Pretiosa (224 Ctr.), Speciosa (128 Ctr.), Dreikönigsglocke (60 Ctr.) und Ursula (50 Ctr.) Zum Läuten der Kaiserglocke werden mindestens dreißig Personen nöthig sein.

Im Gießhäuschen betrachten wir nun den ehernen Riesen, der einige Fuß vom Boden frei schwebt, und hören den gewaltigen Klang, wenn der Klöppel geschwungen wird. In einer schöngeformten Arabeske steht die Inschrift, unter derselben hüben das Reichswappen, drüben der heilige Petrus. Die Lateinische Inschrift lautet zu Deutsch: „Wilhelm, der Allerdurchlauchtigste Deutsche Kaiser und König von Preußen, in frommer Erinnerung an die himmlische Hilfe, die ihm bei der so glücklichen Beendigung des jüngsten Französischen Krieges zu Theil wurde, hat nach Wiederaufrichtung des Deutschen Kaiserthums aus eroberten Geschützen im Gewicht von 5000 Pfund eine Glocke zu gießen befohlen, die auf diesem herrlichen, seinem Ausbau endlich nahegerückten Gotteshaus aufgehängt werden soll. Solchem frommen Willen des sieggekrönten Fürsten entsprechend, hat der zur Vollendung dieses Domes gegründete Verein dieselbe herstellen lassen unter dem Römischen Papst Pius IX. und dem Erzbischof Paul Melchers im Jahre des Herrn 1873." Zwei lateinische Distichen lauten in freier, Deutscher Uebersetzung:

Künd' ich mit meiner Stimme dem Volk die himmlische Botschaft,
Schwingen die Seelen sich auf, stimmen voll Eifer mit ein!
Der Du durch meine Stimme des Tempels Hallen eröffnest,
Oeffne des Himmels Thor, himmlischer Pförtner, zugleich!

Und eine Deutsche Inschrift enthält die Verse:

Die Kaiserglocke heiß' ich,
Des Kaisers Ehren preis' ich,
Auf heil'ger Warte steh' ich,
Dem Deutschen Reich erfleh' ich,
Daß Fried' und Wehr
Ihm Gott bescheer'!

So lange der Ausbau der Domthürme nicht vollendet ist, wird die Kaiserglocke im Thurme rechts (dem älteren) unter dem alten, jetzt oben genannte vier Glocken enthaltenden Glockenstuhle aufgehängt werden. Künftig erhalten dann alle fünf Glocken ihren Platz noch einige Meter höher, beiläufig 200 Fuß über dem Boden.

*** Leute, welche großen Respect vor der Seekrankheit haben, werden mit Freuden erfahren, daß der „Bessemer" bisher alle seine Proben glücklich bestanden hat und in der That die sanguinischsten Erwartungen zu erfüllen verspricht. Vor einiger Zeit waren Probefahrten mit dem Schiffe gemacht worden, aber damals war der schwebende Salon noch nicht fertig und man hatte keine Gelegenheit zu sehen, ob der Salon wirklich nach Belieben je nach den Bewegungen der See wird regulirt werden können. Aber man hatte damals die Gelegenheit, die mehr als befriedigende Fahrgeschwindigkeit zu erproben, und zu sehen, daß der auch ohne den Salon eigenthümlich construirte Dampfer den gehegten Hoffnungen entsprach. Inzwischen ist der Mechanismus gänzlich fertig geworden, und man stellte dieser Tage, allerdings auf stillem Wasser, die nöthigen Proben an, welche die Erfinder und Erbauer des Schiffes, die Herren Bessemer und Reeb, vollständig befriedigten. Auch andere wissenschaftliche Capacitäten stimmten mit den genannten Herren darin überein, daß die Proben im stillen Wasser, wo heftige Bewegung künstlich erzeugt und paralisirt werden mußten, schwieriger und daher befriedigender sein müssen. In drei Wochen etwa glaubt man, wird das Schiff für die Fahrt zwischen Dover und Calais bereit sein. Vorher jedoch werden noch mehrere Probe- und Uebungsfahrten stattfinden.

*** Seit einiger Zeit ist ein Comite, dem unter Anderem auch Professor Tyndal angehört, in Woolwich mit Experimenten beschäftigt, die zu einer Verbesserung in dem Signalsystem an der Küste führen sollen. Kanonen werden in gewissen Pausen abgeschossen, um die Mitglieder des Comite's versuchen festzusetzen, wie weit der Knall jeder Entladung gehört werden kann, und auch die Verschiedenheit des Eindruckes, den die verschiedenen Schüsse auf das Ohr machen. Man will nämlich ein Signalsystem einführen, durch welches die Seefahrer nicht nur vor einer Gefahr gewarnt werden sollen, sondern auch unterrichtet werden, wo sie sich befinden und vor welcher Gefahr sie zu fliehen haben. Der Unterschied zwischen einer Pulver- und Schießbaumwoll-Entladung ist sehr leicht vernehmbar und ein Codex dürfte sich daher daraufhin arrangiren lassen.

*** In altgläubigen jüdischen Kreisen macht jetzt ein Prozeß eigener Art viel von sich reden. Bekanntlich benutzen die Israeliten zum Laubhüttenfest Paradiesäpfel, über welchen sie in Verbindung mit einem Palmenzweig den Segen sprechen. Diese Paradiesäpfel müssen nun nach jüdischen Ritualien fehlfrei und unversehrt sein. Zum verflossenen Laubhüttenfest bestellte ein auswärtiger Israelit bei einem Berliner Händler solchen Paradiesapfel, der ihm auch zugesandt und mit fünf Thaler in Rechnung gesetzt wurde. Nachträglich jedoch stellte sich heraus, daß dieser Paradiesapfel beschädigt, und der Stiel täuschend mittels einer feinen Nadel zusammengesetzt war. Der Käufer klagte, nachdem von einem hiesigen Rabbiner die Unbrauchbarkeit des bezüglichen Paradiesapfels nachgewiesen war, wegen Betruges gegen den Verkäufer, der, wie sich später ergab, den Paradiesapfel um den Preis von 10 Sgr. erworben hatte. Der Prozeß schwebt schon seit längerer Zeit, und es sind in dieser Streitsache bereits mehrere Rabbiner vernommen worden.

Provinzielles.

Königsberg. Ueber die hiesige Wasserleitung wird den „N. W. M." berichtet: Wie bereits mitgetheilt, machte der Magistratskommissarius der Stadtverordneten-Versammlung die Eröffnung, daß zur Fertigschaffung der Wasserleitung noch etwa eine Viertel Million Thaler erforderlich sein werde und eine desfallsige Vorlage in Kurzem zu erwarten sei. Man hat diese Angelegenheit dem Minister angezeigt und demselben die Lage der Stadt geschildert, worauf derselbe geantwortet, daß eine nochmalige und zwar derartige Anforderung an die Stadt unter keinen Umständen zugestanden und gebilligt werden könne: man möge die Wasserleitung wie sie ist, bestehen lassen oder verschütten ꝛc. ꝛc. Die Stadtverordneten haben sich außerdem auch entschlossen, für das durch und durch verpfuschte Werk auch keinen Pfennig mehr zu bewilligen. Wir haben nach dieser Richtung hin schon vor einem Jahre plaidirt, es verhallte aber in tauben Ohren, und wurde um so weniger darauf Gewicht gelegt, als das Hauptorgan der Stadt, die „K. H. Ztg.", in dieser Sache nie mit Entschiedenheit ein Wort äußerte. In jedem Bericht wußten die Herren Berichterstatter nur Lobendes mitzutheilen, mit dem Magistrat und dem Stadtbaurath wurde geliebäugelt, und — die Früchte liegen vor uns. Uebrigens hat sich jetzt noch herausgestellt, daß das Wasser faktisch unbrauchbar, ja in vielen Fällen sogar schädlich ist. Beim Waschen der Hände und des Körpers zerspringt die Haut und wird auch wie ein Reibeisen, und klagen Viele, daß sie Augenschmerzen und eiternde Augen davon erhalten. Zum Kochen und für die Wäsche ist es ebenso untauglich, und die braune jauchige Farbe erregt Ekel.

— Nicht geringes Aufsehen macht ein in Nr. 47. des hiesigen „Tagebl." enthaltener Angriff auf den Chef-Redacteur der „Hartungschen Ztg." Dr. Rösler-Mühlfeld, worin Herr Dr. Rösler aufgefordert wurde, den „angemaßten Doctortitel" zur Vermeidung gerichtlicher Zwangsmaßregeln niederzulegen. Die Polizei nahm, wie in der „E. P." zu lesen, Veranlassung den Angegriffenen zur Vorzeigung seines Diploms aufzufordern, was dieser sofort that. Das Diplom ist von der Universität Freiburg in alter Form ausgestellt. Nun legt aber auch der Redacteur des Tageblattes ein Schreiben des Professor Cz. von derselben Universität vor, worin dieser ausdrücklich erklärt, daß ein Herr Rösler-Mühlfeldt von der Universität Freiburg nicht ernannt ist. Professor Cz. fordert den Redacteur ausdrücklich auf, ihm nähere Data anzugeben, damit die Universität gegen den unberechtigten Träger des Doctortitels vorgehen könne. Man ist auf die Lösung dieses merkwürdigen Widerspruches allgemein gespannt. [Herr Rösler-Mühlfeldt hat, wie er in der „K. H. Z." mittheilt, sowohl sein Doctor-Diplom wie auch die betr. Nummer des „Tagebl." der Königl. Staatsanwaltschaft zur weitern Veranlassung zugehen lassen.]

— Nach einer Notiz in der „Ostpr. Ztg." ist die Ostsee bei Pillau bis etwa eine halbe Meile hinaus zugefroren.

— Aus der hiesigen Tabaksfabrik von Louis Großkopf ist in den letzten Tagen eine Cigarrensorte hervorgegangen, die die Beachtung des Publikums in hohem Grade verdient. Das neue Fabrikat ist der Form nach den Russischen Papyrossen oder Französischen Cigarettes ähnlich, doch übertrifft es dieselben in vieler Beziehung. Es ist bekannt, wie sehr das Papier der Hülse bei den Cigarettes den Tabaksgenuß verkümmert; man war daher seit langer Zeit bestrebt, das Papier zu beseitigen und dasselbe durch eine von Tabaksblättern hergestellte Hülse zu ersetzen. Wie leicht ein derartiges Verfahren auch scheinen mag, so konnte es bis jetzt nicht verwirklicht werden, da man nicht im Stande war, die technischen Schwierigkeiten zu überwinden, die sich demselben entgegensetzten. In der „Großkopfschen Salon-Cigarette", unter welcher Bezeichnung die neue Cigarre in den Handel kommt, sehen wir bereits eine fein geschnittene Havanna-Einlage in einer Hülse von ächtem Tabaksblatte. Diese technische Vervollkommnung harmonirt vollständig mit der vorzüglichen Qualität des neuen Erzeugnisses Deutscher Industrie.

Pr. Holland. Ueber einen Unglücksfall, der sich in dem Dorfe M., Kreises Osterode ereignete, wird der „Altpr. Ztg." Folgendes mitgetheilt: Zimmergesell N. hatte nämlich im Kruge etwas zu stark ins Gläschen gesehen, kam später als gewöhnlich und zwar berauscht heim und verlangte von seiner Frau einen Häring, den er sogleich verzehren wollte. Als ihm hiermit nicht aufgewartet werden konnte, kehrte er nun um und steuerte wieder dem Wirthshause zu, blieb denn am nächsten Brunnen stehen und setzte sich, um auszuruhen, auf den Brunnenkranz. Seiner Sinne nicht mehr ganz mächtig und wahrscheinlich in der Meinung, er befinde sich zu Hause auf der Bettkannte sitzend, streifte er die Klotzkorken von den Füßen und versuchte dann, sich den Rock abzuziehen, wobei er das Gleichgewicht verlor und in den Brunnen hinabstürzte. Er wurde zwar bald darauf aufgefunden, aber nur als Leiche die Wiederbelebungsversuche blieben resultatslos.

× Danzig, 27. Februar. Das seit mehreren Wochen anhaltende Frostwetter in Verbindung mit den vorwiegend herrschenden trockenen Ostwinden hat auf den Gesundheitszustand der Bevölkerung von Stadt und Umgegend sehr nachtheilig eingewirkt. So sind es namentlich Lungenkatarrhe mit mehr oder minder gefährlichem Verlaufe, die in vielen Fällen zu Lungenentzündungen übergehen, welche in letzter Zeit in auffallender Menge vorkommen. Bei Kindern ist gegenwärtig, wie fast alljährlich im Frühjahre, Scharlach sehr verbreitet, und werden selbst solche Kinder davon ergriffen, die vor ein oder zwei Jahren diese Krankheit bereits überstanden haben. Auch Fälle von Diphteritis (Halsbräune) sind in letzter Zeit häufiger vorgekommen, als wir hier in früheren Jahren beobachtet haben. — In dem letztvergangenen Jahre sind namentlich in dem Marienburger Werder eine Reihe von Molkereien gegründet worden, welche durchweg gute Milch liefern und durch ihr flottes Bestehen wohl deutlich genug beweisen, daß ihre Existenz eine berechtigte ist. Als Hauptabsatzquelle haben alle Wirthschaften Berlin notirt. — Dem diesmaligen Aufgang des Eises in der Weichsel dürfen die Bewohner der Schwetzer und Neuenburger Niederung wohl nicht ohne Besorgniß entgegensehen, da sich unweit Graudenz an den Sakrauer Bergen das alte Eis der Weichsel dermaßen aufeinander geschoben, daß es eine förmliche Wand bildet, die im Falle andrängender Wassermaßen äußerst gefährlich werden kann. — In dem Marktflecken Jungfer hat man einen Versuch mit der Zucht der Seidenraupe gemacht und einen dankenswerthen Erfolg erzielt. Das Produkt soll in Bezug auf Glanz, Feinheit, Stärke und Weichheit der Fäden als ein „vorzügliches" bezeichnet werden können.

Danzig. Der anhaltende Frost macht die Hoffnung auf eine günstige Lösung der Eisverhältnisse auf unserer Weichsel immer unwahrscheinlicher. Soweit wir uns bisher zu unterrichten Gelegenheit hatten, schreiben die „N. W." d. Z., betrachtet man in fast ganz Westpreußen die Niederungen beim nächsten Eisaufgange in hohem Grade gefährdet. Auf der unteren Weichsel hat das Eis eine solche Stärke erlangt, daß man selbst in die vorgenommenen und mit Eifer betriebenen Sprengungen kein großes Vertrauen setzt. Dazu kommen nun noch die großen Eisversetzungen, welche sich bei Graudenz an der Montauer Spitze und fast in dem ganzen unteren Laufe der Nogat gebildet haben. Gelingt es bei rasch eintretendem Thauwetter nicht, diese möglichst schnell zu beseitigen, dann sieht es um die Werderlandschaften wirklich schlimm aus. Man darf sich daher nicht wundern, wenn die Bewohner jener Kreise mit großer Bangigkeit entgegensehen. In den letzten Tagen war auch unser Hafen zugefroren und — was selten vorkommt — die Rhede auf einer weiten Strecke mit Eis belegt. In Folge der Eissprengungen treibt jetzt bei Neufähr sehr viel Eis in die See, das sich in den letzten Tagen dort in romantischen Gruppirungen längs der Küste anhäufte und einen hübschen Anblick bot.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redakteur Dr. Rülf in Memel.